

Německý kulturní spolek
region Brno

Deutscher Kulturverein
Region Brünn

Nachrichtendienst Brünn

Berichte aus dem Begegnungszentrum



2022

Inhaltsübersicht 2022

Begrüßung	3
„Licht ins Volk“	5
Die Brüner deutsche Masaryk-Volkshochschule 1921 bis 1938 – unser Sonderprojekt des Jahres 2022	
Die Wiederentdeckung des Hugo Iltis – unser Beitrag zum „Meeting Brno 2022“ von Frau Blanka Návrátová, der Direktorin des Festivals	17
Stolperstein für Hugo Iltis – unser Beitrag zum „Meeting Brno 2022“ von Dr. Eleonore Jeřábková	20
„Für Freiheit und Demokratie“ Im Rahmen des „Meeting Brno 2022“ führen Dr. Thomas Oellermann und Dr. Jan Budňák zu bedeutenden Orten der deutschen Sozialdemokratie der Ersten Republik	22
„Hana oder Das böhmische Geschenk“	24
Unsere diesjährige Autorenlesung aus dem neuesten Werk von Tina Stroheker	
„Vertane Chancen“	26
Wir lesen deutsche Autoren der Nachkriegszeit	
„Tyroler Landsturm“ eine Kantate aus 1779 mit überraschender Ähnlichkeit mit heutigen Zeiten – unser Beitrag zum „Babylonfest“. von Martino Hammerle-Bortolotti	27
Brüner Kinder finden deutsche Sprache TOLL! Kinderauftritt im Rahmen des Brüner Babylonfestes	30
Auf den Spuren der deutsch-jüdisch-tschechischen Geschichte in Südmähren – Exkursion nach Kanitz (Dolní Kounice)	35
Seminar für Führungskräfte der deutschen Minderheit – diesmal willkommen in Brünn! Ein Bericht von Anna Kolářová	39
Großveranstaltung der deutschen Minderheit in Prag – ein Bericht von Lotte	41
„Die Reise“ – St. Pölten und Brünn	43
„Brüner Frauen“ Unsere Ausstellung am Sudetendeutschen Tag in Hof und in Nikolsburg – Zwei Berichte von Dr. Vojen Drlík	44
Wir staunen in Wien – und lernen viel über die historischen Verbindungen zur Brüner deutschen Minderheit	48
Ein wenig grüne Nostalgie – über wunderschöne Landschaftsgestaltung berichtet Alena Opletalová	50
Die Jugend der deutschen Minderheit – von Anna Kolářová	54
Das Brüner „Adelige Damenstift“	55
– über die Neueröffnung des Museums berichten Alena und Leopold Hrabálek	
Unsere Lotte berichtet aus Franzensbad	57
Versöhnungsmarsch	59
Nachruf für Frau Gottfriede Kheil	60

Liebe Leserinnen und Leser!

Schon hier möchte der Vorstand des Deutschen Kulturvereins Region Brünn sehr herzlich jedem der Autoren der einzelnen Berichte danken.

Unsere Arbeit lebt doch allein aus der Mitarbeit der vielen Freunde!

Für die Fotos geht unser Dank an folgende Personen und Institutionen:

Leopold Hrabálek, BAM Brüner Architektur Manual, Dr. Eleonore Jeřábková, Marie Kottová, Anna Kolářová, Klára Kuřiková, Landesecho, Meeting Brno, Jakub Šnajdr, Privatnachlassverwalter Hugo Iltis über Frau Blanka Návrátová, Direktorin des Meeting Brno, Alena Opletalová, Jana Malá-Opletalová, Andreas Schmalcz, Talmidavi, Dr. Martina Trombíková,

Redaktion: Vorstand und Mitglieder des DKV Region Brünn, Leitung: Alena Hrabálková
Lektorat, Bildbearbeitung und Druckvorbereitung: Dipl.-Ing. Architekt Markwart Lindenthal
CZ 602 00 BRNO, Jana Uhra 12 dkvb@seznam.cz
Tel+Fax +420 541 243 397 www.freunde-bruenns.com

Die Herausgabe unseres „Nachrichtendienstes“ erfolgt mit freundlicher Unterstützung durch den Magistrat der Statutarstadt Brünn, für die wir sehr herzlich danken.

Sehr geehrte Damen und Herren,

eine erfolgreiche und gut geführte Organisation, sei es ein Unternehmen, eine Institution oder gar ein Verein, hat ihren Erfolg in der Regei sehr guter und moderner Personalpolitik zu verdanken. Ohne engagierte Mitarbeiter oder Mitglieder und einem herausragenden ethischen Umgang miteinander gelingt kein Erfolg.

Zur guten Personalpolitik gehört auch das Thema einer zukunftsorientierten Nachfolgeplanung. Dies haben wir bedacht und wie wir glauben, auch herausragend gelöst.

Nach insgesamt nahezu 14 Jahren des Vorstandsvorsitzes habe ich mich in diesem Jahr aus dieser Funktion zurückgezogen. Vierzehn interessanter Jahre einer Aufgabe bedeuten auch vierzehn Jahre Lebensalter mehr und damit verbundene Änderungen der Lebensumstände, die nicht immer einfach wegzustecken sind.

Ich freue mich sehr, dass es mit Frau Dr. Eleonore Jeřábková gelungen ist, eine nicht nur höchst qualifizierte aber auch menschlich vorbildliche Führungspersönlichkeit zu finden, die bereit war, die Leitung des Vereines zu übernehmen. Sie ist Germanistin und Literaturhistorikerin, in ihrem Zivilberuf Kuratorin des Mährischen Landesmuseums und war vor ihrem formalen Ruhestand Leiterin der Abteilung für historische Literatur. Sie leitet in unserem Verein seit vielen Jahren mehrere laufende Sprachfördermaßnahmen und engagiert sich besonders als Leiterin von Exkursionen unserer Mitglieder und Gäste in für die deutsche Minderheit historisch bedeutende Regionen Südmährens und Österreichs. Frau Eleonore ist bei unseren Mitgliedern und (nicht nur) in unserem Umfeld höchst anerkannt und ihre Persönlichkeit genießt hohe Akzeptanz.

Wir wünschen Frau Dr. Eleonore Jeřábková und ihrem Vorstandsteam viel Erfolg und einen guten Start !

Ich danke herzlichst allen den vielen bisherigen Mitstreitern und Freunden sowohl in Brünn als auch in Deutschland und Österreich für ihre tatkräftige Mitwirkung und Mitarbeit an allen unseren Vereinsprojekten und Aktivitäten. Ohne sie wäre der Verein nicht zu dem geworden, was er heute ist; eine zwar kleine, aber beachtenswerte Einheit in den deutsch-tschechischen Beziehungen. Ich selbst bleibe im Vorstand zuständig für Außenkommunikation besonders im deutschsprachigen Raum – dazu gehört auch das Erstellen dieser Zeitschrift und die regelmäßige schriftliche oder auch mündliche Information unserer Kontaktpartner/innen über das Geschehen.

Herzlichen Dank an Herrn Dipl.-Ing. Arch. Markwart Lindenthal in Nordhessen für seine Arbeit am Erstellen dieser Zeitschrift, besonders für das herrliche und ansprechende Layout. Allerdings sollten auch diese zwei redaktionellen Aufgaben mittelfristig „vor Ort“ also nach Brünn verlagert werden. Es ist recht schwierig, in Text und Bild über die für uns wichtigen Ereignisse zu berichten, bei denen man nicht selbst dabei sein kann – und für die Teilnehmenden keine Zeit aufbringen können oder wollen.

Persönlich wünsche ich Ihnen eine gute Zeit, ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes, gesundes und glückliches Neues Jahr 2023!

Hanna Zakhari

Deutscher Kulturverein Region Brünn – Begegnungszentrum

Alle bisherigen Ausgaben des „Nachrichtendienstes“ finden Sie auf unseren Webseiten
www.freunde-bruenns.com.

Dazu bitte an der oberen Leiste das Registerblatt „Unsere Zeitung“ anklicken.

Deutschen Kulturverband Region Brünn – Begegnungszentrum

Neuer Vorstand aufgestellt in der Mitgliederversammlung am 25. Mai 2022:

Frau PhDr. Eleonore Jeřábková, Ph. D.,
Vorstandsvorsitzende

Herr PhDr. Zdeněk Mareček, Ph. D.,
Stellvertretender Vorsitzender, zuständig für
wissenschaftliche Beratung, Sonderprojekte
und Kommunikation zur Brünnener Universität
(mit Schwerpunkt Lehrstuhl für Germanistik)
und zum Adalbert-Stifter-Verein München
(Kuratoriumsmitglied)



Eheleute Eleonora und Mojmír Jeřábek

Frau Lotte Procházková
2. stellvertretende Vorsitzende, Kassenführung Mitgliedsbeiträge

Herr PhDr. Jan Budňák
Sonderprojekte und Kommunikation zur Brünnener Universität
(mit Schwerpunkt Lehrstuhl für Germanistik)

Herr PhDr. Vojen Drlík
Wissenschaftliche Beratung und Sonderprojekte

Frau Alena Hrabáková und Herr Leopold Hrabálek
Dokumentation der Aktivitäten des Vereins. Das Team wird verstärkt durch
Frau Milena Tesařová.

Frau Mgr. Hana Hrochová
Sonderprojekte im Gymnasiumsbereich und
Delegierte in die AdV / Landesversammlung

Frau Mgr. Klára Kuřiková
Sprachfördernde Projekte für Kinder im Vorschulalter

Herr PhDr. Milan Neužil
Mitwirkung evtl. Leitung von Projekten,
Delegierter in die AdV / Landesversammlung

Herr Professor Dr. Rudolf Šrámek,
etymologische / sprachwissenschaftliche Beratung

Hanna Zakhari,
Public Relations, Kommunikation im deutschsprachigen Raum

Revisionskommission:

Frau Alena Opletalová (Vorsitz)

Frau Kitty Galda

Frau Anna Kolářová

zusätzlich Mitwirkung evtl. Leitung von Projekten, sowie
Delegierte in die AdV / Landesversammlung

Unser Sonderprojekt des Jahres 2022: „Licht ins Volk“

Unser Sonderprojekt des Jahres 2022 befasste sich unter der Überschrift „Licht ins Volk“ mit der Brünner Deutschen Masaryk-Volkshochschule (1921-1938). Die Gründung von Institutionen zur Bildung von Bürgern begann kurz nach dem ersten Weltkrieg, sie setzte sich zunächst in Berlin, Dresden, Thüringen und Wien sehr erfolgreich durch. Zu Beginn der 20er Jahre wurde – als erste solche Institution in der damals noch „neuen“ Tschechoslowakei – die Volkshochschule in Brünn gegründet und nach dem Staatspräsidenten benannt. Die Idee und die Realisierung dieser Idee in Brünn geht auf Professor Hugo Ittis zurück, einen durch seine (überhaupt erste) Gregor Mendel-Biografie bekannten Wissenschaftler. Zusammen mit Professor Guido Glück, Professor Josef Gajdeczka, Professor Theodor Hartwig, Professor August Mader sowie weiteren engagierten Brünner Bürgern bildeten sie über Jahre hinweg das Leitungskomitee der Institution. Bereits im ersten Jahr meldete die Brünner Volkshochschule an die 900 Hörer. In den 30er Jahren bildete die Institution vielen Emigranten und Emigrantinnen aus Deutschland und Österreich ein Forum und teilweise auch existentielle Unterstützung durch Übertragen von Lehraufträgen.

Wir fassen einige der interessanten Vorträge des Tages zusammen:

„Das Volk für die Demokratie reif machen“ (Hugo Ittis). Konzept der Brünner deutschen Masaryk-Volkshochschule 1921–1938. Ein Bericht von Dr. Jan Budňák

„Das Volk für die Demokratie reif machen“: so formulierte das Bildungsziel der deutschen Masaryk-Volkshochschule in Brünn ihr Begründer, der Naturwissenschaftler, Mendel-Forscher und Bildungsreformer Hugo Ittis (1822 Brünn – 1952 Fredericksburg, Virginia). Der zitierte Satz erklang bezeichnenderweise an der 2. Tschechoslowakischen Konferenz der Volkshochschulen. Das macht zwei wesentliche Zusammenhänge der Masaryk-Volkshochschule deutlich: zum einen den tschechoslowakischen, verstanden als interkulturell und mehrsprachig, zum anderen den grundlegend demokratischen. Auf dem Prinzip der demokratischen Partizipation – das Ittis von Anfang dem autoritativen, in der Erwachsenenbildung der 1920er Jahre weit um sich greifenden ‚Führer-Prinzip‘ aufs Entschiedenste entgegengesetzte – auf diesem demokratischen Prinzip also baute Ittis das Fundament der Volkshochschule auf.

Das hatte viele Erscheinungsformen. Über organisatorische Fragen wurde partizipativ entschieden – stets gab es neben der Leitung der Volkshochschule auch ihren Lehrer- und den Hörerbeirat. Alle wichtigen Daten aus der „Küche“ der Volkshochschule wurden präzise statistisch bearbeitet und regelmäßig veröffentlicht – nach 1928 in der Vierteljahresschrift der Volkshochschule „**Licht ins Volk!**“, die bis 1938 erschien. Jeder Leser, jede Leserin dieser Zeitschrift konnte dort nicht nur nachlesen, welche Kurse an der Volkshochschule angeboten werden, sondern wie hoch ihre jeweilige Hörer- und Hörerinnenzahl ist oder wieviel Kurse die jeweilige Lehrkraft anbieten. Öffentlich war auch z. B. die Berufsstatistik der Hörerinnen und Hörer, aus der sich – nebenbei gesagt – ergibt, dass



Dr. Jan Budňák mit einem Foto von Prof. Theodor Hartwig, einem der Gründer und Vorstandsmitglied der Schule, Vorstandsvorsitzendem des Bundes der proletarischen Freidenker



Beginn des Arbeitstreffens im Begegnungszentrum Brunn

nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Angestellten regelmäßig die Volkshochschule besuchen. Und die Statistik nach Geschlecht zeigt: in vielen Kursen bildeten Frauen die Mehrheit. Auch ein Großteil der Geschäftsführung der Volkshochschule war transparent, einschließlich des Vergleichs mit vorherigen Jahren. Den Berichten über die finanzielle Lage der Volkshochschule dominieren in den 20er Jahren die Information über die Geldsammelaktionen, die durch Präsident Masaryks Beitrag in der Höhe von 20.000 Kronen einen wichtigen An Schub erfuhren und die 1931 im Bau des neuen Gebäudes gipfelten. In den 30er Jahren wird dann im Rahmen der „Krisenarbeit“ der Volkshochschule oft darüber berichtet, dass etwa Arbeitslose oder Soldaten von den Kursgebühren befreit werden.

Bereits in der Geburtsstunde der Volkshochschule Anfang 1921 entschied sich Iltis gegen das Modell der nordischen, politisch konservativen Heimvolkshochschule auch aus dem Grund, dass dieses Modell von der leitenden Funktion des stets als Vorbild präsenten Lehrers ausging. Statt dessen prägte Iltis der Brünner deutschen Volkshochschule die Form der angelsächsischen, breit angelegten und urban-offenen städtischen Abendvolkshochschule ein. Er behauptete richtig, dass die erstere Art der Heimvolkshochschule nicht weltanschaulich neutral sein kann, während Abendvolkshochschule es eben sein müsse. Auch in diesem Punkt zeigt sich die Offenheit dieser Institution – sprich ihr Vertrauen in die, mit Kant gesprochen, „Mündigkeit“ ihrer Besucherinnen und Besucher, sich in der (praxisnahen) Materie „ohne die Leitung eines Anderen“, lediglich anhand von der im Kurs erworbenen Sachkenntnis, sicher orientieren zu können. In diesem Sinne der weltanschaulichen Offenheit sprach er vehement dagegen, die Volkshochschule als eine auf „Heimatbildung“ ausgerichtete Anstalt aufzufassen. Iltis war es klar, dass der zeitgenössische Heimatbegriff, insbesondere seine allzu starke identitäre Komponente und sein irrationaler Fundamentalismus, für eine Bildungsinstitution nicht taugt, die sich entschieden dagegen stellt, Menschen nach sozialer oder regionaler „Identität“ oder etwas später nach „Rasse“ zu sortieren. In der taktvoll, aber unmissverständlich formulierten Ablehnung der „Heimat“ als der pädagogischen Grundlage der Volkshochschule geht der ganze sozialistische, kosmopolitische und demokratische Sinn des Hugo Iltis und seiner wichtigsten pädagogischen und organisatorischen Schöpfung, der Brünner deutschen Masaryk-Volkshochschule, auf:

„Viel über die Heimat zu reden“, schreibt Iltis schon 1924, „heißt, das Gefühl zerreden, heißt Worte an seine Stelle setzen. Dann – dem Proletarierkinde von der Heimat reden, das in der Stadt im Lichthof, am Lande im Stall erwuchs und das niemals Zeit hatte, sich an Wiese und Wald, an Blumen und Steinen zu erfreuen, heißt dem Blinden von der Farbe erzählen. Und bei den Erbgesessenen, den Eingewurzelten, liegt die Gefahr nahe, daß ein Unterricht, der in der Heimatbildung a u f g e h t, zur Überschätzung der Heimat und ihrer Bedeutung führen wird, zur Unterschätzung der Fremde und alles dessen, was anders ist als das Gewohnte. Den kindischen Dünkel, der in jedem Fremden den Barbaren sah, haben zweitausend Jahre Kulturentwicklung überwinden helfen. In der heutigen Zeit diesen Atavismus hervorzulocken und zu pflegen, heißt die Brücken, die zur friedlichen Zusammenarbeit der Völker führen, bewußt zerstören und dem Mißverstehen den Boden schaffen. Im deutschen Volksbildungswesen der Čechoslowakei ist das Schlagwort ‚Heimatbildung‘ geradezu zum Feldruf der konservativ-nationalen politischen Parteien geworden. Denen, die ihre Heimat kennen und lieben, muß die Marktschreierei, die mit dem lieben Namen getrieben wird, nachgerade auf die Nerven gehen. Und die Besten von denen, die ihre Heimat als heimliche Liebe im Herzen tragen, werden in nicht allzulanger Zeit – davon ist der Schreiber dieser Zeilen überzeugt – der ‚Heimatbildung‘ müde werden.“

Wir sollten nicht vergessen, dass sich Iltis und die Masaryk-Volkshochschule für diese Ideen der Offenheit, Toleranz und Demokratie bis zum Ende der ersten Tschechoslowakischen Republik einsetzen – Hugo Iltis bis zuletzt als der namhafteste Gegner der nationalsozialistischen Rassentheorie.



Zwei vom DKVRB initiierte Plaketten bedeutender Brünnener Deutscher.

Mgr. Jan BUDŇÁK, Ph.D.

Studium der deutschen und englischen Philologie an der Palacký-Universität Olomouc /Olmütz, anschließend 2003 – 2007 ein Promotionstudium deutschsprachiger Literatur (Danach Franz-Werfel-Stipendium an der Universität Wien. Seit 2005 unterrichtete er am Lehrstuhl für die deutsche Sprache und Literatur der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität; ab 2016 am Lehrstuhl für Germanistik, Nordistik und Niederlandistik der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn. Seit 2017 ist er Mitglied des germano-bohemistischen Teams zur Erforschung der literarischen Kultur in der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik. Sein Forschungsschwerpunkt ist Deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts. Er ist Mitglied des Vorstands unseres Vereines.



Das Gründungsprotokoll (Seite 1: die Gründer)



Das Gebäude der Volkshochschule etwa 1935 und 2018.



Heinrich Blum, Brünner Architekt des neuen Gebäudes der Masaryk-Volkshochschule vorgestellt von Dipl.-Ing. Arch. Jaroslav Klenovský

Der Beschluss, für die deutsche Masaryk-Volkshochschule in Brünn ein komplett neues Gebäude zu erstellen, wurde am 10. Juli 1930 durch das Leitungsgremium des Vereins Brünner Deutsches Volksbildungshaus gefasst.



*Das einzige Foto von
Heinrich Blum*

Der Auftrag wurde dem Brünner Architekten Heinrich Blum (1894 – 1942) übertragen. Dieser wurde in Sobieschitz (Soběšice) geboren und studierte bis 1913 an der 1. Deutschen Realschule in der Johannes-Gasse, danach bis 1921 Architektur an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn. Das Studium wurde durch Militäreinsatz im Ersten Weltkrieg unterbrochen. Anschließend blieb Blum als Assistent an der Universität und setzte sein postgraduales Studium fort, das er 1925 mit einer Dissertation zum Thema „Bau des Akademischen Viertels auf dem Kuhberg (Kráví hora)“ abschloss (wobei er einen weiteren Titel eines Doktors der technischen Wissenschaften erhielt).

Anfänglich beeinflusst von den architektonischen Ansichten des gebürtigen Brünners Adolf Loos, der 1920 in Brünn lehrte, entwickelte er bald seinen eigenen Stil, indem er sich dem Funktionalismus zuwandte. Er erhielt nie einen Auftrag der öffentlichen Hand, arbeitete immer nur für private Investoren. Er wurde Mitglied des Arbeitsausschusses der Bau- und Wohnungsausstellung, die

1933 auf dem Brünner Messegelände stattfand. In den Jahren 1930/39 arbeitete er als selbständiger Projektant. Nach dem nationalsozialistischen Verbot der freien Berufe für jüdische Bürger arbeitet er im Büro des Architekten Jan Víšek, wahrscheinlich bis 1941. Im November 1941 heiratete er Gertruda Naschová (geb. 1905) aus Holešov, die Ehe blieb kinderlos. Bis Mitte der 1930er Jahre wohnte er mit seinen Eltern in der Krapfengasse (Kobližná) 18, dann in der Eichhorngasse (Veveří) 77. 1939 wurde er von den Nazis in die Spitalwiese (Špitálka) 5a verlegt. Im April 1942 Deportation zunächst in das Ghetto Theresienstadt und unmittelbar danach in ein Vernichtungslager im Osten. Der Ort seiner Ermordung ist bis heute nicht sicher bekannt. Zur Erinnerung wurde vor seinem letzten Wohnort in der Eichhorngasse (Veveří) 77 ein Stolperstein verlegt.

Zu den bekanntesten Werken, an denen sich Heinrich Blum beteiligt hatte, gehören neben Privathäusern im Brünner Schreibwald (Pisárky) das Gebäude der Ersten Mährischen Sparkasse in der Johannesgasse. Zusammen mit den Architekten Josef Polášek und Otakar Oplatek wurden zwei sechsgeschossige Reihenhäuser für Verwaltungs-, Gewerbe- und Wohnzwecke erstellt. Das Gebäude der Sparkasse war mit technischen Neuerungen ausgestattet: Klimaanlage, ein mechanischer Alarm und ein Signalgerät zum Aufrufen von Kunden, die auch den Nachttresor nutzen konnten. Die Architekten setzten erstmals Neonlicht ein. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft konnte sich Blum jedoch nicht mehr an der Innenausstattung beteiligen.

Zusammen mit einem anderen bedeutenden jüdischen Architekten aus Brünn, einem Kollegen aus dem deutschen Ingenieurwesen, Sigmund Kerekes (in Israel nahm dieser den Namen „Hiram Aster“ an), entwickelte er ein Projekt für ein genossenschaftliches Mietshaus mit minimalen Wohnungen und Geschäften. Das Haus an der schrägen Ecke der heutigen



Viele kleine Mietwohnungen: „Haus Freundschaft“: Merhautgasse / Merhautova 13

Merhautova- und Ryšánkova-Straße in den Schwarzen Feldern (Černá Pole) wurde 1932 von der Allgemeinen Bausparkasse „Freundschaft“ gebaut und war vor allem für tschechische und deutsche sozialdemokratische Familien bestimmt. Das funktionalistische Gebäude ist ein in Brünn einzigartiges Beispiel eines großzügig gestalteten Kleinwohnungshochhauses im puristischen Stil. Die Bezeichnung „Freundschaft“ für den Baukomplex ist bis heute unter den älteren Brünnern bekannt.

Das neue Gebäude der deutschen Masaryk-Volkshochschule, das nach Blums Projekt realisiert wurde, war ein klassizistischer, rationalistischer Bau am Janáček-Platz. Heute beherbergt es die Philosophische Fakultät und das Café Kunst.

Eine historische Beschreibung der neuen Ausstattung liest sich immerhin nahezu ein Dreivierteljahrhundert später als lese man in einem modernen Magazin für Städtebau. Gute Belichtung, Lüftbarkeit, angenehme Temperierung der Räume, leichte Reinigungsmöglichkeit aller Bestandteile des Baues, Schutz derselben gegen mechanische Beschädigungen aller Art seien gewährleistet, berichtet Heinrich Blum im Jahresbericht der Volkshochschule 1936. Für alle neuen Möbel wurde helle Esche gewählt. Besondere Ausstattung erhielt der Vortragssaal im 1. OG. Die bequemen Klappsessel haben an der Rückenlehne eine Schreibplatte befestigt. Die sechs großen Fenster können rasch und bequem abgedunkelt werden. Die Projektion der Lichtbilder erfolgt aus einer geschlossenen Kabine .

Einer der bedeutendsten Förderer der Volkshochschule war Arnold Hubert Skutezky (1850 – 1936), ursprünglich aus Lomnice bei Tišnov, Besitzer einer Filzhutfabrik in Raigern (Rajhrad). Dieser lebte 1919 im ihm gehörenden Schloss in Rzeczkowitz (Řečkovice). Er besaß eine um-

fangreiche Sammlung von Zeichnungen europäischer Künstler des 16. – 20. Jahrhunderts, die er dem Mährisch-Schlesischen Land vermachte. Die Sammlung ist heute Teil der Mährischen Galerie Brünn.

Heute, 80 Jahre später, befindet sich in dem Gebäude das Musikwissenschaftliche Institut der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn. Und seit dem 4. Oktober 2017 auch an der Außenwand eine Gedenktafel für einen der Lehrenden dort, den Brünner Professor Dr. Guido Glück, einen der Gründerväter der Institution – gewidmet von unserem Verein, gefördert durch die Stadt Brünn.

Dipl.-Ing. Arch. Jaroslav KLENOVSKÝ arbeitet als freier Architekt. Schwerpunkt: Restaurierung und Pflege jüdischer historischer Denkmäler in Mähren im Auftrage der Israelitischen Gemeinde Brünn und der Föderation der Israelitischen Gemeinden in der Tschechischen Republik. Autor zahlreicher Publikationen über die Geschichte und Denkmäler der jüdischen Gemeinden in Mähren. Darüber hinaus leitete Jaroslav Klenovský zahlreiche Rekonstruktionsprojekte jüdischer Synagogen. Über die Grenzen der Tschechischen Republik hinaus ist er durch sein Projekt der Sanierung des mittelalterlichen Ghettos der Stadt Trebitsch (UNESCO Weltkulturerbe) bekanntgeworden. Er befasst sich mit urbanistischen Studien, Schreiben von Szenarien von Museumsexpositionen, Film- und Video-Librettos.



Unsere Vereinsmitglieder bei der Enthüllung der Gedenktafel für Professor Guido Glück am Gebäude der ehemaligen Volkshochschule



Gebäude der „1. Mährische Sparkasse“ in der Johannesgasse / Jánská 8

**Brünner Gymnasialprofessoren, die Masaryk-Volkshochschule
und der Kontext der deutschen Sekundarschulen in der Tschechoslowakei 1918-1938**
Zusammengefasst von Doc. Dr. phil. Miroslav Němec:



Der Vortrag führte an anschaulichen Beispielen aus dem Brünner Schulwesen in die Bildungsproblematik der modernen Zeit ein. Die Revolution von 1848 zeigte sehr deutlich, dass auch das Schulwesen sich der neuen gesellschaftlichen und politischen Herausforderung stellen musste. Die bisherige kirchliche Schulverwaltung wurde mehr und mehr von der staatlichen oder zumindest kommunalen ersetzt. Doch ein im Schulalltag markanter Bruch mit der Tradition zeichnete sich in den Lehrplänen ab. Der rasante gesellschaftliche Wandel durch die rasch fortschreitende Industrialisierung und die parallellaufende Nationalisierung der Gesellschaft veränderten wesentlich die Bildungsziele der Schulen. Dabei ist noch hinzuzufügen, dass der österreichische Teil der Monarchie bis zu ihrem Zerfall den liberalen Gedanken von der Verfassung des Jahres 1867 in diesem Bereich nicht verließ. Auf dieser liberalen Grundlage agierte auch das Schulwesen in der Tschechoslowakei.

res 1867 in diesem Bereich nicht verließ. Auf dieser liberalen Grundlage agierte auch das Schulwesen in der Tschechoslowakei.



*Das Jüdische Gymnasium in der Straßen-Gasse im Jahre 1924
jetzt Hybešgasse 43, MEDICAL CENTER*

Im Vortrag werden daher vier Bildungskonzeptionen vorgestellt, die nebeneinander im altösterreichischen und später tschechoslowakischen Schulwesen mit unterschiedlicher und wechselnder Durchschlagskraft koexistierten. Die früheren Traditionen, im Vortrag als „kosmopolitischer“ Bildungsansatz genannt, sorgten auf der Grundlage des gemeinsamen Kulturerbes der Antike und des monotheistischen Glaubens für eine Erziehung zu allgemein menschlichen Werten ein. Doch die Frage war, ob und wie es gelingt, diese Grundlage mit der modernen Welt zu verbinden, also die Errungenschaften der modernen Welt in dieses Bildungskonzept zu integrieren. Daraus wurden drei weitere Bildungsansätze konzipiert, die im Weiteren vorgestellt wurden. Während die sogenannte staatsbürgerliche Erziehung solche Lehrinhalte und

Werte hervorhob, die den loyalen Staatsbürger hervorbringen sollten, bevorzugte das Konzept der volksbürgerlichen Erziehung nationale oder gar völkische Lehrinhalte und Werte. Nach und nach wurde auch an die sog. Heimatbildung appelliert, die die mehr er- als gefunden regionale Traditionen, oft nur national determiniert, in den Vordergrund stellte.

Die vier skizzierten Konzeptionen wurden im Anschluss auf den Beispielen aus dem Brünner deutschen, tschechischen und jüdischen Mittelschulwesen (höhere Schulen) der Zeit zwischen 1850 und 1945 durchdekliniert. Im Vordergrund standen Fragen, die sich anhand des kulturell unterschiedlichen Schulwesens in verschiedenen Staatsregimen auf die damals zugespitzten Probleme wie den Umgang mit der nationalen Identität und der geforderten staatlichen Loyalität bezogen. Es ist interessant, dass die liberalen Grundsätze der Staaten die Nationalisierung des Schulalltags beschleunigten. Zu beobachten ist z. B. in den regelmäßig herausgegebenen Schuljahresberichten die stets anwachsende nationale Divergenz, wobei die Staatsloyalität besonders von den jeweils als minoritär angesehenen Schulsystem hoch war. Die Strategien der Repräsentanz der eigenen Nation und zugleich der Staatsloyalität, wie sie in den tschechischsprachigen Schulen vor 1918 genutzt wurden, glichen denen der deutschen oder jüdischen Schulen in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Im Vortrag wurde nicht nur die nationale Konkurrenz der Schulen im ‚Brünner Tripolis‘, sondern auch ihre Anpassungsfähigkeit und Kooperation, daraus entstandene Hybridität mit anschaulichen Beispielen festgehalten. Somit verband der Vortrag die Makro- mit der Mikrohistorie des Bildungswesens während der ca. 100 Jahre, wobei ein geistiges Klima verdeutlicht wurde, in welchem die Brünner Masaryk-Volkshochschule gegründet wurde, gedieh und scheiterte.



Das ehemalige Brünner deutsche Gymnasium, jetzt Janaček-Musik-Akademie

Doz. Dr. phil. Miroslav NĚMEC

unterrichtet am Lehrstuhl für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität (UJEP) in Aussig (Ústí nad Labem) 2001 – 2004. Promotionsstudium an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, Lehrstuhl für Neuere und Osteuropäische Geschichte. Seine Habilitation erschien 2020. Miroslav Němec widmete sich wiederholt Problemen deutschsprachiger Brünner Schuljahresberichte, Persönlichkeiten wie Anton Alt-richter oder den Lehrern am Jüdischen Vereins-Reform-Real-Gymnasium Brünn.

Fotos vom Verfasser

Auf die Spuren von JOSEF GAJDECZKA begibt sich die Studentin Klára Štefková

Eine junge Frau, Studentin der Germanistik im 3. Semester, begibt sich im Rahmen ihres Studiums auf die Spuren einer heute unbekannteren Persönlichkeit, die jedoch zu ihrer Zeit eine bedeutende Rolle im Brünner Schulwesen innehatte.

Professor Josef Gajdeczka, geboren in Hruschau, Teschener Schlesien, war Professor an der Zweiten deutschen höheren Staatsgewerbeschule in Brünn, Winterhollerplatz. Darüber hinaus war er Professor an der Volkshochschule, Verfasser von Nachschlagewerken, Lehrbüchern, Zeitungsartikeln und Kritiken überwiegend im „Tagesboten“.

Sein bekanntestes Werk ist der „Literarische Führer. Brünn 1932“. Seine Persönlichkeit prägte die Fähigkeit, die eigene Meinung zu artikulieren und zu vertreten, Polemik gegen Antisemitismus, liberaler Umgang mit Kindererziehung und das Streben nach Objektivität.

Eine gute und fundierte Präsentation und Grund genug, weiter am Thema zu forschen.
Wir wünschen viel Erfolg !



Ausschnitt aus dem VHS-Programm
des Herbstsemesters 1937

Stundenplan des Herbstsemesters 1937.

Das Herbstsemester dauert von Anfang Oktober bis Ende Jänner. (Wissenschaftliche Kurse, wenn nicht anders angegeben, 12stündig, Sprachkurse und praktische Kurse 28stündig), daran schließt sich das Wintersemester von Anfang Februar bis Ende Mai (mit gleicher Stundenanzahl) an.

I. Literarisch-philosophische Abteilung.

Nr. 1. Prof. Josef Gajdeczka: **Sieben erschienen!** Besprechung und Querschnittvorlesung der wichtigsten Neuerscheinungen der Weltliteratur und interessanter Werke aus dem Gebiete der Kulturphilosophie, der Biographie und der populären Wissenschaft. — Dienstag 7— $9\frac{1}{2}$ Uhr. — Beitrag 30 Kč.

2. Prof. Dr. Karl Kreisler: **Die sudetendeutsche Dichtung der Gegenwart.** Der Vortragende wird in seiner Vorlesung ein Bild der neuesten deutschen Literaturentwicklung in der CSR entwerfen und zeigen, wie die politische Konstellation und das Schlagwort der Zeit seit dem Umsturz die Dichtung entscheidend beeinflussten. Die Betrachtung der Dichter wird durch Leseproben ergänzt. — Mittwoch 8—9 Uhr. — Beitrag 16 Kč.

Nr. 3. Dr. F. C. Steinermayr: **Köpfe der Weltliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts.** Friedrich Hebbel, Byron, Dickens, Zola, Romain Rolland u. a. — Mittwoch punkt 6— $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Beitrag 30 Kč.

Nr. 4. Dr. F. C. Steinermayr: **Great English Novelists.** Vorträge in englischer Sprache über große englische Erzähler, wie: Defoe, Swift, Fielding, Scott, Dickens, Thackeray, Meredith, Stevenson, Hardy, Kipling, Wells, Walpole, Priestley, Lawrence. — Donnerstag 8—9 Uhr. — Beitrag 20 Kč.

Nr. 5. Prof. Dr. Hugo Iltis: **Die Philosophie der Neuzeit von Leibniz bis Schopenhauer.** Die Hochblüte der Metaphysik: Leibniz. — Die Philosophie der großen Revolution: Voltaire, Rousseau, die Encyclopaedisten. — Die englische Kritik und Skepsis: Locke und Hume. — Deutschland: Die Wolffsche Schule. — Kant: Die »reine« und die »praktische« Vernunft. — Die deutschen Idealisten: Schelling, Fichte, Hegel. — Schopenhauer. — Das moderne Weltbild und die Philosophie. — Freitag 7—8 Uhr. — Beitrag 16 Kč.

Nr. 6. Prof. Dr. Viktor Kubelka: **Einführung in die praktische Philosophie.** Die Grundtätigkeiten des Seelenlebens und ihre gegenseitige Abhängigkeit. Das Triebleben. Unser Wollen im Zeichen der Werte. Die Willenshandlung und ihre Lenkung. Selbstbeherrschung. Das Gewissen. Vom Begriff des Guten und Bösen. Grenzen der Selbsterziehung. Philosophie und Kunst als Lebenshilfe. — Mittwoch 7—8 Uhr. — Beitrag 16 Kč.

Nr. 7. Prof. Josef Gajdeczka: **Interessante Probleme der modernen Wissenschaft.** Das Weltall. Der Mensch im Kosmos. Der Bau der Materie. Versunkene Welten. Erdkatastrophen. Rätsel des Tierlebens. Der Okkultismus und seine Phänomene. Weitere Themen, die sich auf Grund von Tagesfragen ergeben. — Mit zahlreichen Lichtbildern. — Donnerstag 7—8 Uhr. — Beitrag 16 Kč.

ÜBUNGSBUCH
ZUR
ARITHMETIK UND ALGEBRA
FÜR DIE
OBEREN KLASSEN DER MITTELSCHULEN

VON
JOSEF GAJDECZKA,

K. K. LEHRER AM K. K. HOHBERG-GYMNASIUM IN BRÜNN

BEREITET MIT DER FÜNFTEN AUFLAGE DES LEHRBUCHES¹⁾ IN ÜBEREINSTIMMUNG
GEWÄCHSEN AUFLAGE

MIT BEIFÜHRUNGSLAUF VOM 26. SEPTEMBER 1906, K. 16400, BEZUGSWEISE TEXAS 16000-EXKLAV

PREIS VERLEHRT 2 K 50 H., GEHEBEN 3 K.



WIEN,
VERLAG VON F. TEMPSKY.
1906.

II. Historisch-geographisch-politische Abteilung.

Nr. 8. Dr. Stefan Kayser: **Weltgeschichte. Ihre Epochen und ihre Probleme.** Weltgeschichtliche Zusammenhänge in heutiger Betrachtung. Die Kulturen der asiatischen Weltreiche. Die Hellenen und das römische Reich. Judentum, Hellenismus, Christentum. Weltkirche und Kalifat. Die mongolischen Eroberungen. Die Erschließung neuer Erdteile. Protestantismus und Katholizismus. Die Nordstaaten und das Moskowitreich. Die Seeherrschaft Englands. Von der nationalstaatlichen Idee zum Imperialismus des 19. Jahrhunderts. Die außereuropäischen Großmächte. Weltkrieg und Nachkrieg. — Mit Lichtbildern. — Dienstag 8—9 Uhr. — Beitrag 16 Kč.

Nr. 9. Prof. Dr. Bruno Bayer: **Aus dem alten Brunn.** Zwei Vorträge mit Lichtbildern und zwei Führungen zu den Stadtmauerresten und ins Lapidarium. — Montag 8—9 Uhr. — Beitrag 6 Kč.

Nr. 10. Prof. Josef Gajdeczka: **Das Zeitalter der Entdeckungsreisen, des Humanismus und der Renaissance.** Die Erschließung neuer Welten. Die Umwälzung der Volkswirtschaft. Wissenschaft und Religion an entscheidender Wende. Die Entdeckung des Menschen und der menschlichen Würde. Die Kunst der Renaissance in Italien. Zahlreiche Lichtbilder. — Mittwoch 7—9 Uhr. — Beitrag 25 Kč.

Nr. 11. Prof. Dr. F. G. Rodoschegg: **Weltwirtschaft und Weltpolitik.** 1. Wirtschaftspolitische Stellung Europas von 1918—1937. 2. Staatsgrenzen, Wirtschaftsräume. Einfluß der geographischen Lage. 3. Die Friedensverträge und ihre Einflüsse in politischer, wirtschaftlicher und geographischer Hinsicht. 4. Der Autarkiebegriff. Vor- und Nachteile: Wirtschafts- und Währungskrisen. 5. Völker ohne Raum. Das Kolonialproblem der Gegenwart. 6. Vor- und Nachteile kolonialer Vormachtstellungen für den Welt- und Völkerfrieden. 7. Das Wettüben der Wirtschaft und das Wettüben zur Verteidigung. 8. Staatsgrenzen und Wirtschaftsgrenzen. 9. Einfluß der »großen Politik« auf die Wirtschaftslage der Länder. 10. Friedenspolitik und Weltwirtschaft. — Mittwoch 7—8 Uhr. — Beitrag 16 Kč.

Nr. 12. Mr. Bert Schulz und R. G. Rzehak: **Reisebilder.** Zu fernen Küsten und weiten Gipfeln, Reisebilder aus Norden und Süden, Osten und Westen. Zwölf Vorträge mit Lichtbildern, Farb- und Filmvorführungen. — Von Fjorden und Gletschern Norwegens. Reisebilder aus Frankreich und Italien. Dänisches Allerteil. Wir fahren nach Bagdad; Rekordfahrt nach Belgrad. Interessantes Südslavien. Auf griechischen Landstraßen und griechischem Strand. Syrien: Beirut, Baalbeck, Damaskus. 1000 km Wüstenfahrt. Die Märchenstadt aus tausendundeiner Nacht: Bagdad. Dalmatien vom Auto aus. Europas unbekanntestes Land: Albanien. — Freitag 8—9 Uhr. — Beitrag 16 Kč.

Nr. 13. **Diskussionsabende über aktuelle politische und wirtschaftliche Fragen.** Das Programm wird durch die Tageszeitungen bekanntgegeben werden.

DIE WIEDERENTDECKUNG VON HUGO ILTIS

beim Festival „MEETING BRNO 2022“

Bericht von Blanka Návrátová, Programmdirektorin des Festivals „Meeting Brno 2022“



„Kreuzungen“ hieß das Motto des diesjährigen Festivals Meeting Brno. Mit seinem Programm wollte das Festival einen Beitrag zum 200. Jubiläum von Gregor Johann Mendel leisten. Mendels Vermächtnis wurde für das Festival zum Anlass, über das kulturelle Erbe des Landes, über das „Kreuzen“ der Kulturen im vergangenen sowie gegenwärtigen Brunn zu sprechen und nachzudenken. Wie in den letzten zwei Jahren, konzentrierte sich das Festivalgeschehen im Altbrünner Augustinerkloster – also am Ort, der mit Mendels Entdeckungen historisch verbunden ist, aber auch mit dem Nachkriegskapitel der Vertreibung der deutschsprachigen Brünner aus der Stadt.

Dank meiner Arbeit als Programmdirektorin des Festivals konnte ich überhaupt zum ersten Mal Mendel auch für mich entdecken, denn ich bin in der Zeit vor 1989 aufgewachsen, und zu der Zeit hieß er bei uns nicht Gregor Johann, sondern noch Řehoř Jan, vom Abt war gar keine Rede und insgesamt wurde vorsichtshalber nicht viel von ihm erzählt. So habe ich mich am

Anfang meiner Recherchen zu Mendel gefragt, wo ich etwas über diese so bedeutende Persönlichkeit erfahren könnte. Und da stellte ich fest, dass gerade die Frage der historischen Quellen zu Mendel besonders spannend ist. Es gibt nämlich gar nicht so viele wirklich gute biographische Werke über Mendel. Und gleich die älteste umfassende Monographie verbarg eine äußerst interessante Lebensgeschichte ihres Verfassers, des in Brunn geborenen Botanikers **Hugo Iltis**.



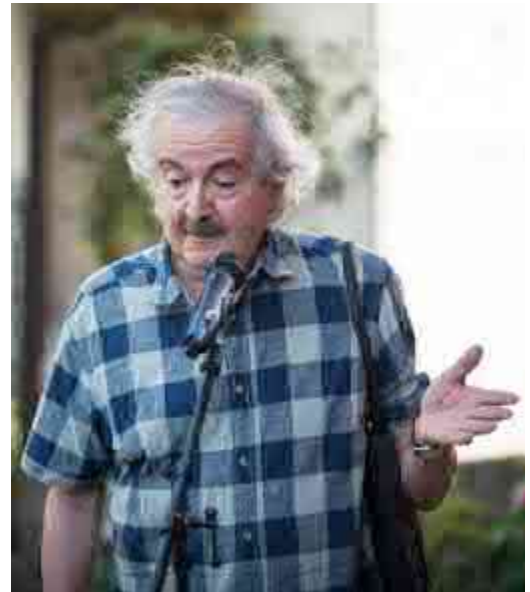
Besuchergedränge zur Ausstellungseröffnung

Er wurde zwei Jahre vor Mendels Tod geboren und hat sein ganzes Leben Mendel gewidmet: in Brunn gründete er das erste Mendel-Museum, veranlasste die Sammlung für das Mendel-Denkmal, das bis heute im Augustinerkloster steht, und organisierte auch das große Fest zum 100. Geburtstag in Brunn, zu dem Gäste aus der ganzen Welt angereist sind. Er war allerdings nicht nur ein Mendel-Forscher, sondern auch ein überzeugter Humanist und ein aktiver Gegner der rassistischen Ideologie. Wenn man noch seine jüdische Herkunft bedenkt, ist es klar, dass seine auch von Albert Einstein persönlich unterstützte Flucht in die Vereinigten Staaten Ende 1938 eine Überlebensfrage war. In seinem zweiten Leben in den USA hat er wieder ein Mendel-Museum gegründet, und seine beiden Söhne wurden auch anerkannte Biologen. In seiner Heimat hat man ihn als Juden und Deutschen für viele Jahrzehnte gleich doppelt vergessen, erst im Rahmen des diesjährigen Festivals Meeting Brno wurde er wiederentdeckt. David Iltis und Diana Borrego legten die Stolpersteine für die Familie Iltis vor dem Haus in der Straße Všetická 13 (damals Liliengasse), wo die Familie vor der Flucht lebte.



Familie Iltis: Wilfried, Hugo, Anna und Hellmut auf dem Schiff Aquitania von Cherbourg in die USA – die Flucht im Januar 1939. Das digitale Foto samt der Information wurde dem Festival von Diana Borrego geliefert, die in den 70er Jahren von Fred Iltis und seiner Frau Julia aufgenommen wurde und sich nach dem Tod von Fred um seinen Nachlass kümmert.

Die heutigen Besitzer des Hauses ermöglichten, dass die Versammlung im Vorgarten stattfand, und waren auch persönlich anwesend.



Daniele Ravenna

Herr Daniele Ravenna, ein besonderer Freund von Fred Iltis, erzählte bei der Gedenksteinlegung einige Geschichten über Fred und Hugo. Eine seiner liebsten Erinnerungen spielte sich in San Francisco ab, wo er mit Fred die berühmte Buchhandlung City Light Bookstore besuchte und das Karel Čapek Buch R.U.R. geschenkt bekam. Daniele hob hervor, dass wir auch in den heutigen Zeiten wachsam bleiben und gegen jegliche Gleichschaltung ankämpfen sollten.

Frau Dr. Eleonora Jeřábková vertrat bei dem Gedenkakt den Deutschen Kulturverein Region Brunn und betonte in ihrer Rede die Bedeutung von Hugo Iltis sowohl für die deutsche als auch für die tschechische Einwohnerschaft Brünns.



Eröffnung der Iltis-Ausstellung im Mendelgarten

Im Garten des Augustinerklosters am Mendelplatz wurde eine dreisprachige Ausstellung über Hugo Iltis installiert. Gemeinsam mit zahlreichen Festivalbesuchern schauten sie sich mit großem Interesse auch David Iltis, Enkel von Hugo, und seine Frau Lisa an. Autorin der Ausstellung war die Historikerin Táňa Klementová, die bei den Arbeiten in regem Austausch mit den Nachkommen von Hugo Iltis stand.

To the People, Peace in the World: für den Untertitel der Ausstellung wurden diese Worte gewählt, die das Lebensmotto von Hugo Iltis darstellten und auch auf seinem Grab stehen.

Ein passender Ort für die Ausstellung: Auch die Mendel-Statue ist mit Hugo Iltis verbunden, denn Iltis setzte sich für dieses Denkmal ein und organisierte die Sammlung zur dessen Finanzierung.

„Die gemeinsame Festvorstellung der deutschen und der tschechischen Opernbühne im Stadttheater mag unseren Gästen als respektable künstlerische Leistung erschienen sein – uns, die wir, wie Mendel, in dieser Stadt zuhause sind, uns war sie mehr. Was man bis dahin in

unserem Lande, in dem der nationalistische Wahn zwei tüchtige Völker zu Todfeinden gemacht hat, für eine bare Unmöglichkeit gehalten hätte, (...) das war zur realen Tatsache und damit zugleich zu dem größten kulturellen Gewinn geworden, den die Mendelfeier für Mendels Heimat hatte bringen können.“ Mit diesen Worten kommentierte Hugo Iltis die im Jahre 1922 bei der Mendel-Jahrhundertfeier durchgeführte deutsch-tschechische Musikvorstellung in Brünn. Er war Hauptorganisator der Mendel-Jahrhundertfeier sowie Initiator dieser historisch einmaligen Zusammenarbeit des tschechischen und deutschen Theaters in Brünn. Das diesjährige Festival Meeting Brno hat an das historische Ereignis angeknüpft und in Zusammenarbeit mit dem Kammerorchester der Akademie der Wissenschaften ein deutsch-tschechisches Konzertprogramm angeboten.



Die Iltis-Ausstellung zum Mendel-Denkmal



Die Mendel-Iltis-Ausstellung im Mendlgarten

Das Brünner Theater Divadlo bereitete für das diesjährige Festival Meeting Brno ein neues Stück vor, das von den rassentheoretischen Werken von Hugo Iltis inspiriert wurde und das Thema des Rassismus in aktuellen Kontexten aufgreift: „Fantastische Rassen und wie man sie findet“. Die Premiere fand in den Räumlichkeiten der Altbrünner Abtei statt.

Nachtrag: Die Hugo-Iltis-Ausstellung wurde in Kooperation mit Mehrin – Mährisch-Jüdisches Museum vorbereitet und steht bei

diesem Partner als Wanderausstellung zur Verfügung. Die Autorin der Ausstellung Táňa Klementová pflegt weiterhin den Kontakt zu David Iltis und Diana Borrego. In der Iltis-Familien-schatztruhe gibt es immer noch einiges zu entdecken. Für die Geschichte von Hugo Iltis interessiert sich nun auch das Tschechische Fernsehen, im Zusammenhang mit einem geplanten Dokumentarfilm über Mendel. Die Wiederentdeckung von Hugo Iltis kann also tatsächlich als solche bezeichnet werden und ich bin zuversichtlich, dass in der Stadtgeschichte zukünftig nicht mehr über ihn geschwiegen wird.

Stolperstein für Hugo Iltis – unser Beitrag zum Meeting Brno 2022 von Frau Dr. Eleonore Jeřábková

Am 25. Juli 2022 während der großen Veranstaltung von Meeting Brno, die jedes Jahr in dieser Stadt vor allem auf das fast schon vergessene Zusammenleben zwischen den Deutschen, Tschechen und Juden in dieser Stadt erinnert, konnte sich neben anderen Aktionen auch unser Verein sehr aktiv am Legen der Stolpersteine für Hugo Iltis und seiner Familie beteiligen. Hugo Iltis (+1882 Brünn- +1952 Friedericksburg, Virginia, USA), war ein bedeutender Naturwissenschaftler, Sekretär des Naturforschenden Vereins in Brünn, Begründer und Direktor der Masaryk Volkshochschule, einer Hochschule, die für Arbeitende bestimmt war. Iltis, vor allem als Mendelforscher bekannt, lud nach Brünn Persönlichkeiten aus dem breiten deutschsprachigen Kulturraum zu Vorlesungen ein. Besondere Aufmerksamkeit erweckten vor allem Vorlesungen eines der größten deutschen Schriftstellers Thomas Mann (Nobelpreisträger) in der Stadt Brünn.

Als Sozialdemokrat kämpfte Hugo Iltis sehr engagiert gegen die nazistische Rassenbiologie. Im Jahr 1939 musste er seine Heimat verlassen, er floh mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen – buchstäblich in letzter Minute - nach Amerika, wo ihm am Anfang vor allem sein Kollege Albrecht Einstein sehr behilflich war.

Beim feierlichen Legen der Stolpersteine versuchten wir uns auch an die Zeit, als Iltis Brünn verlassen musste, zu erinnern und haben hier einen Artikel von dem berühmten Literaturwissenschaftler Arne Novák vorgelesen. Als Verein haben wir darauf hingewiesen, dass Iltis als Jude die deutsche Volkshochschule in Brünn begründete, über die ein tschechischer Wissenschaftler (Arne Novák) in einer tschechischen Zeitschrift mit Bewunderung mehrere Artikel geschrieben hat. Bei der Feier sprachen auch sein Urenkel David sowie ein Freund Daniele Ravenna und die ehemalige Bibliothekarin des großen Wissenschaftlers, die aus Amerika zu Besuch kamen. Die Steine sind vor dem Geburtshaus von Hugo Iltis auf der Všetická (hist. Lenugasse/Lessinggasse) installiert und werden hoffentlich für lange Zeit an unsere verbannten Mitbürger und an die Zeit der Verfolgung und des Rassenwahns erinnern.



Treffen zur Verlegung der „Stolpersteine“ am Hause Všetická (früher Liliengasse) 13



*Szenen aus der Verlegung der „Stolpersteine“
zum Gedenken der früheren Bewohner
des Hauses Liliengasse 13*



„Für Freiheit und Demokratie“

Im Rahmen des „Meeting Brno 2022“ führten Dr. Thomas Oellermann (Friedrich-Ebert-Stiftung) und Dr. Jan Budňák (Masaryk-Universität) zu bedeutenden Orten der deutschen Sozialdemokratie der Ersten Tschechoslowakischen Republik.

Die Industriestadt Brünn hat eine lange und reiche sozialdemokratische Tradition. Hier fand im September 1899 der nahezu legendäre Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie statt, der die Verwandlung Österreichs in einen demokratischen Nationalitätenbundesstaat forderte. Hier existierte vor und nach dem Ersten Weltkrieg eine Fülle sozialdemokratischer Vereine und Institutionen, die sich zu einer Art sozialdemokratischer „Lebenswelt“ verdichteten, die sich besonders in Krisenzeiten wie um 1918 oder um 1930 bewährte. Von hier kamen und hier wirkten leitende sozialdemokratische Politiker und Intellektuelle wie Josef Hybeš, Ludwig Czech oder Theodor Hartwig, die die sozialen und demokratischen Prinzipien der Nationalitätenfrage vorgezogen haben. Nicht zuletzt war es Brünn, das nach der Machtergreifung durch die Austrofaschisten in Österreich (1934) bzw. die Nationalsozialisten in Deutschland (1933) ein erstes, und in vielen Fällen auch ein bleibendes Refugium für sozialdemokratische Flüchtlinge sichern konnte.



Gedenktafel für Dr. Ludwig Czech im ehemaligen DSAP-Kreissekretariat

Einen Teil der reichen Geschichte der (deutschen) Sozialdemokratie in Brünn haben Dr. Thomas Oellermann und Dr. Jan Budňák an drei wichtigen sozialdemokratischen Orten Brünns vorstellen können: bei der Gedenktafel Ludwig Czechs in der Milady Horákové-Straße (hist. Französische Straße) 24, wo sich das Kreissekretariat der DSAP und die Redaktion der sozialdemokratischen Zeitung *Volksfreund* befand; beim Kino Scala (Moravské náměstí, hist. Lažanskyplatz + Am Kiosk) dem ehemaligen DOPZ-Gebäude, das mit dem Café Biber in der 1930er Jahren auch vielen sozialdemokratischen Flüchtlingen aus Deutschland und Österreich ein geselliges „Zuhause“ bot; und schließlich beim Gebäude der ehemaligen Deutschen Masaryk-Volkshochschule am Janáčkovo náměstí – der offenen, sozialdemokratisch ausgerichteten, äußerst erfolgreichen Volksbildungsanstalt der Zwischenkriegszeit.



Früheres DOPZ am Lažansky-Platz, jetzt Kino SCALA



*Dr. Jan Budňák,
Vorstandsmitglied unseres Vereines*



*Dr. Thomas Oellermann
Mitglied der Friedrich-Ebert-Stiftung*

Hana oder Das böhmische Geschenk. Ein Album.
Die deutsche Schriftstellerin Tina Stroheker liest aus ihrer neuesten Publikation
und erzählt über ihren Aufenthalt in Brünn:

„Wieder in Brünn / Brno“

Brünn ist eine meiner Lieblingsstädte in der Tschechischen Republik! Darum war ich glücklich, dass es auch während meiner dreiwöchigen November-Lesereise mit „Hana oder Das böhmische Geschenk. Ein Album“ wieder auf dem Programm stand. ‚Wieder‘, weil ich dort ja schon mehrmals auf Einladung des Deutschen Kulturvereins und der Germanistik der Universität hatte lesen können.

Seit Herbst 2021 gibt es mein Buch über die tschechische Germanistin, Christin, Dissidentin und Brückenbauerin zwischen Deutschen und Tschechen, Hana Jüptnerová aus Hohenelbe / Vrchlabí. Ich nenne es eine „poetische Biographie“, denn es enthält Fotos aus Hanas Leben, dazu Texte, die von ihnen inspiriert wurden.

Hana wurde im Januar 1952 geboren und lebte bis auf die Studienjahre in Hohenelbe, im Oktober 2019 ist sie gestorben. Ich hatte die Freude, in den letzten vier Jahren ihres Lebens mit ihr befreundet zu sein, nachdem wir uns auf einer Konferenz über den Schriftsteller Josef Mühlberger (1903-1985) in seiner Heimatstadt Trautenau kennengelernt hatten.



Blick in den Zuhörerraum der Mährischen Landesbibliothek

Wieder war der Brünner Organisator und mein Ansprechpartner Dr. Zdeněk Mareček von der Germanistik der Universität, inzwischen sind auch wir Freunde. Die Lesung fand in der Mährischen Landesbibliothek statt, auch der tschechische Übersetzer des Buches Jonáš Hájek (Titel: „Knížka o Haně“) konnte dabei sein. Nach der Lesung und einem interessanten Gespräch wurden die Siegerinnen und Sieger eines von Zdeněk Mareček initiierten Übersetzungswettbewerbs bekanntgegeben, bei dem eine meiner Miniaturen zu bearbeiten gewesen war.

Abends freundschaftliches Abendessen im rustikalen Lokal „U Semináru“.

Schön war's! Danke!

Eure *Tina Stroheker*



Tina Stroheker und Dr. Zdeněk Mareček

Tina Stroheker (bis 1986 auch unter dem Namen Tina Stotz-Stroheker tätig, * 13. Juni 1948 in Ulm) ist eine deutsche Schriftstellerin, die seit 1983 als freie Schriftstellerin lebt. Sie initiierte literarische Projekte, zum Beispiel 1979 die „Literarische Werkstatt Göppingen“ und 2011 den Eislinger Poetenweg, und hielt sich oft, auch mit Stipendien, im Ausland auf. 1981 erhielt sie den Förderpreis des Leonce-und-Lena-Preises, 1986 ein Stipendium in der Villa Massimo, 1992 den Literaturpreis der Stadt Stuttgart, und 2017 den Andreas-Gryphius-Preis. 2022 wurde ihr für die Biografie „Hana oder Das böhmische Geschenk“ der Berthold-Auerbach-Literaturpreis zuerkannt. Sie ist Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland, des Verbandes deutscher Schriftsteller, der europäischen literarischen Vereinigung „Die Kogge“ sowie der „Künstlergilde Esslingen“.

Tina Stroheker machte mit einigen ihrer Arbeiten den bereits in Vergessenheit geratenen böhmischen Schriftsteller Josef Mühlberger (1903-1985) wieder allgemein bekannt. Mühlberger, dessen Bücher 1936 verboten wurden, betätigte sich zuletzt als Übersetzer tschechischer Literatur und zählte zu jenen Schriftstellern, deren Hauptanliegen der Gedanke der Vermittlung und Freundschaft zwischen Deutschen und Tschechen war. Strohekers 2003 erschienenes Buch „Vermessung einer Distanz“ ist ein Erfahrungsbericht über Begegnungen mit dem Schriftsteller, über den sie bereits 1999 in „Mein Kapitel Mühlberger. Erinnerungen an einen Autor“ geschrieben hatte. Es gibt, so stellt sie fest, eine verbindende Welt des Geistes über die Grenzen von Sprachen, Kulturen und Generationen. Für ihre Verdienste um den Schriftsteller erhielt sie 2003 den „Josef-Mühlberger-Preis“.

„Vertane Chancen – Literatur der Nachkriegszeit“ **Ein thematischer Leseabend mit Dank an unsere Stuttgarter Freunde**

Die Zeit gleich nach dem Krieg kann man als „Zusammenbruchgesellschaft“ bezeichnen. In Deutschland (und nicht nur hier) lag alles in Trümmern: buchstäblich und im übertragenen Sinne. Die meisten Deutschen empfanden die Niederschlagung des Nationalsozialismus nicht als Befreiung, sondern als Niederlage, Schmach oder zumindest als Enttäuschung. Vor den Gräueln des Naziregimes verschlossen viele die Augen und wollten nichts davon wissen oder hören. Die Nürnberger Prozesse wurden als „Siegerjustiz“ betrachtet und negativ bewertet. Der Wandel einer nationalistischen, antisemitischen und antidemokratischen Einstellung konnte nicht von heute auf morgen erfolgen, sondern benötigte Zeit. Der Vorwurf der Kollektivschuld verstärkte bei vielen Deutschen eine Opferhaltung.

Mit diesen Worten beginnt die Einführung in den Themenabend der Leseproben von Autoren der Nachkriegszeit. Nicht nur derjenigen, die in Deutschland West, aber auch derjenigen, die in Ostdeutschland ihre Heimat fanden und sich dort am Aufbau der „neuen“ sozialistischen Gesellschaftsordnung beteiligten. Vertreten ist auch der Klassiker Erich Maria Remarque, vertreten sind auch bekannte Autoren und Autorinnen aus den USA

Das Programm wurde von den Stuttgarter Literaturkennern Monika Lange-Tetzlaff M. A. und Robert Tetzlaff zusammengestellt, in Stuttgart gelesen und freundlicherweise dem Brünner Begegnungszentrum zur Verfügung gestellt. Die Lesung fand am 28. November in der Mährischen Landesbibliothek statt. Gelesen haben Frau Dr. Magda Havlová, Herr Richard Guniš und Herr Dr. Zdeněk Mareček.

Fotos von der Autorenlesung:



Unser Beitrag zur Musikwerkstatt des diesjährigen Babylonfestes:

Antonio Salieris weltliche Kantate „Der Tyroler Landsturm“ aktueller als denn je!

Beim Klassikkonzert des traditionellen Babylonfestes im mährischen Brünn sang der österreichische Bariton Martino Hammerle-Bortolotti eine unbekannte Arie aus dem „Tyroler Landsturm“ von Antonio Salieri. Der Erfolg war mehr als nur bemerkenswert. **Hanna Zakhari, die Vorsitzende des Deutschen Kulturverbandes, bat den Sänger zum Gespräch.**

Herr Hammerle-Bortolotti, wie sind Sie bei der Auswahl Ihres Konzertprogramms auf Salieri gestoßen?

Seit jeher ist es mein Bestreben, in meine Konzertprogramme nicht nur allbekannte Kompositionen aufzunehmen, sondern auch musikalische Raritäten aufzuspüren und diese dem Publikum vorzustellen. Ich bin also ständig auf der Suche nach etwas Neuem. Da bin ich auf die weltliche Kantate „**Der Tyroler Landsturm**“ von Antonio Salieri gestoßen und schon der Titel allein hat mich sehr neugierig gemacht.



Sie kommen aus Innsbruck in Tirol, daher scheint dieses Interesse ja ganz klar zu sein, oder?

Genau! Aber es war dann überhaupt nicht einfach. Nach längerer Nachforschung musste ich feststellen, dass es weder von dieser Kantate noch von deren Bariton-Arie brauchbares Notenmaterial gibt. Es gibt nur das handschriftliche Autograph der Orchesterpartitur, die in der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt wird. Darüber hinaus verfasste Salieri einen eigenhändigen Klavierauszug. Und letztens gibt es von diesem Klavierauszug eine zeitgenössische, für den modernen Gebrauch nur sehr eingeschränkt taugliche Druckversion.

Und was haben Sie dann des Weiteren unternommen?

Ich habe mich mit Frau Dr. Andrea Harrandt, der Leiterin der Musiksammlung, in Wien persönlich getroffen. Das war Ende Januar 2022, mitten in der Covid-19-Zeit. Da ich ihr Büro nicht betreten durfte, wurde ich von Frau Harrandt im großen Eingangsfoyer empfangen und wir saßen einander masketragend mit dem gebotenen Sicherheitsabstand gegenüber. Das war ein doch sehr seltsames Erlebnis, das mir zeitlebens in Erinnerung bleiben wird. Frau Harrandt



erzählte mir viel über Antonio Salieri in Wien und dessen Landsturm-Kantate und hat mir tags darauf den Link zum Herunterladen der gescannten Originalpartitur geschickt. Und ich habe dann beschlossen, mich dieses Werkes anzunehmen und komplett neues Orchestermaterial für den modernen Gebrauch zu erstellen mit der Absicht, daraus wenigstens die Bariton-Arie zur Aufführung zu bringen.

Wie kam es, dass Salieri, der als Hofkapellmeister und Leiter der Hofsängerkapelle in Wien hohes Ansehen genoss, sich musikalisch mit dem Tiroler Landsturm befasste?

Salieri komponierte den „Tyroler Landsturm“ 1799 als ein Gelegenheitswerk anlässlich des Eindringens napoleonischer Heere in Tirol. Der Text stammt vom Schriftsteller und Hofsekretär Josef Franz Ratschky. Die Titelseite des gedruckten Klavierauszugs enthält die Worte: „... samt dem, aus dem Verkauf dieses Werkes ergebenden Nutzen, ZUM VORTHEIL der durch feindliche Verheerungen verunglückten Tyroler und Vorarlberger Landeseinwohner“. Die Uraufführung war am 23. Mai 1799 im Wiener k. k. Redoutensaal. Alle Mitwirkenden hatten offenbar auf ihre Honorare verzichtet. Salieri steuerte neben der Komposition selbst auch noch 80 Gulden aus seinem eigenen Vermögen bei, damit zusätzlich anfallende Kosten wie etwa für Kopistendienste finanziert werden konnten. Es war also eine Art Benefizveranstaltung. In Innsbruck wurde das Werk zum Namensfest des Kaisers am 4. Oktober 1799 aufgeführt.

Und beim Klassikkonzert im Rahmen des Brünner Babylonfests haben Sie dann daraus eine Arie gesungen?

Ja, genau. Manch einer meinte, dass nach Salieri und seinen verstaubten Archivalien kein Hahn mehr krähe. Ich ließ mich dadurch jedoch nicht beirren, erstellte das Notenmaterial mithilfe eines Computerprogramms, studierte anschließend die Bariton-Arie mit ein paar Musikern der Brünner Philharmoniker ein und sang dieselbe dann im Konzert. Der Text der Arie lautet: „Übermütige Verächter / heiliger Verträge brecht / immerhin mit Hohngelächter / Eidspflicht und Völkerrecht“. Mit dem derzeitigen Angriff durch die russische Armee auf die Ukraine gewannen diese Worte eine ganz neue Dimension der Sichtweise. Bei Aufnahme meiner notensetzerischen Arbeit konnte ich die Entwicklung in der Ukraine nicht im Geringsten vorhersehen. Durch die traurigen Ereignisse dort ist also die Aussage von Salieris Landsturm-Kantate mit einem Schlag aktueller als denn je geworden.



Ihr Auftritt in Brünn war ein großer persönlicher Erfolg für Sie. Gibt es für Musikliebhaber auch einmal die Möglichkeit, die ganze Kantate im Konzert zu hören?

Die Landsturm-Kantate ist für eine große Besetzung geschrieben: für vier Solisten, Doppelchor, Orchester und einen Sprecher. Ich bin gerade mit verschiedenen Institutionen in Wien, Brünn und Innsbruck in Verhandlung, diese Kantate im Jahre 2025, also zum 200. Todestag von Antonio Salieri, zur Aufführung zu bringen. Das digitalisierte Orchestermaterial ist bereits fertiggestellt. Ich möchte mich an dieser Stelle insbesondere bei Herrn Dr. Timo Jouko Herrmann, dem international führenden Salieri-Spezialisten in Walldorf bei Heidelberg, für seine zahlreichen und unschätzbaren Ratschläge bedanken. Viele Zweifelsfälle und Ungenauigkeiten in der handschriftlichen Partitur konnte ich mit ihm anhand der Zusendung von Fotos per Whatsapp in gemeinsamer Diskussion rasch und zufriedenstellend lösen.

Was sind nun Ihre nächsten Konzertprojekte?

Derzeit bereite ich mich auf die nächsten Auftritte in der Advents- und Weihnachtszeit vor. In diesem Jahr erwarten mich einige Konzerte mit verschiedenen Konzertchören, aber auch mit dem Kinderchor des Österreichischen Gymnasiums in Prag. Auf die Zusammenarbeit mit diesen Kindern freue ich mich schon jetzt ganz besonders.

Vielen Dank für Ihr Gespräch und weiterhin alles Gute!

Auch ich bedanke mich für die Möglichkeit zu diesem Gespräch.



Martino Hammerle-Bortolotti (* 25. Juli 1969 in Innsbruck) ist ein österreichischer Opern- und Konzertsänger der Stimmlage Bariton, Arrangeur, Musikforscher und Übersetzer. Er lebt seit 1995 in Brünn und abwechselnd auch in Wien und Florenz. Er trat mit Soloabenden in verschiedenen Städten in Deutschland, Italien, Österreich, Polen, Tschechien und der Slowakei auf. Aus Anlass der 300. Wiederkehr des Geburtstages von Kaiserin Maria Theresia im Jahr 2017 arrangierte er den ersten Teil des Maria-Theresianischen Gesangsbuchs für Bariton und Bläserquintett. Die 24 Lieder wurden bei einem Gedenkkonzert im Rahmen der Napoleonischen Tage 2017 auf Schloss Austerlitz sowie bei den Festtagen „Audienz bei Kaiser Karl I“ in Brandeis an der Elbe aufgeführt. Weiters bearbeitete er das Notenmaterial für Teile der vergessenen Oper *Die Tempel in Mähren* von Karel Šebor, die dem Publikum 2018 bei einem Konzert in der Schlossreithalle in Valtice vorgestellt wurden. 2019 verfasste er für die tschechische Theateragentur Dilia neues Orchestermaterial der Oper *Hedy* von Zdeněk Fibich. Im Jahre 2022 erstellte er komplett neues und digitalisiertes Notenmaterial der weltlichen Kantate „Der Tyroler Landsturm“ von Antonio Salieri.

Brünner Kinder finden deutsche Sprache TOLL !
Kinderauftritt im Rahmen des Brünner Babylonfestes
Ein Bericht von Frau Dr. Eleonore Jeřábková

Am Samstag den 17. September 2022 begingen wir in Brünn den Tag der Minderheiten. Es war symbolisch der letzte Tag des mehr als eine Woche dauernden Babylonfestes, der Festwoche der in Brünn lebenden Kulturen.

Jeden Tag stellte eine andere nationale Minderheit, die in Brünn siedelt, sich und ihre Arbeit vor. Die Mitglieder unseres Vereins waren an allen Aktionen beteiligt. Natürlich trafen wir uns auch am Samstag im Park Lužánky zu einem wirklich bunten Programm. Noch immer höre ich im Hintergrund polnische Lieder, griechische Sprache, rieche die feinen Düfte von süßen und pikanten Delikatessen, die an den Ständen der verschiedenen Nationen zu bekommen waren. Die Atmosphäre dieses wunderschönen Stadtparks ist immer stark, heute, beim kalten Wetter war das Grün der Bäume besonders satt, noch ganz grün, noch nicht mit gelben und roten Blättern, noch Sommer, doch schon Herbst. Und unter den großen Ginkgos, Rotbuchen und Tannen steht jetzt klein, aber stolz unser Amelanchier (Felsenbirne), unser Allnationalbaum, den man während des Babylonfestes im Park einsetzen durfte. Süße Früchte soll er tragen, jedes Jahr, sein ganzes Leben lang. Es hängen noch einige Bändchen mit den Nationalfarben da, die zwei ukrainischen im Vordergrund, denn da tut einem das Herz weh.



Der Himmel ist grau, die Bäume sattgrün, das Wetter kalt fast wie im Winter, Optimismus aber auch Angst. Bleibt es so, werden wir wieder zusammen eine so schöne Woche erleben dürfen, uns unsere Kuchen anbieten, unsere Lieder vorsingen. Da waren doch auf der Bühne die Kinder aus der Schule Antonínská, die den Deutschen Kulturverein vertreten, lustig und froh. Sie spielen und singen, sprechen deutsch und sprechen tschechisch, damit man sie versteht. Sie lernen gern, sie singen gern, sie spielen und sind einfach froh. Es ist nett, das Publikum klatscht nach jedem Lied, fast nach jedem Satz. Und dann geht es zum Schluss: ein kleines Mädchen, braunäugig und klug, spaziert zum Mikrofon und sagt ganz einfach einen Satz, den letzten ihres Programms: **Deutsch ist toll**. Danke Frau Lehrerin Borkovcová, danke liebe Kinder! Jetzt sitze ich beim Computer und rekapituliere die Gefühle dieses Erlebnisses.



Und heute Nachmittag war Deutsch toll, Polnisch toll, Ungarisch toll, Ukrainisch toll, Tschechisch toll, Griechisch toll ...



Die Fotos zeigen den Kinderauftritt,

die Zuschauer
(im Vordergrund:)

Dr. Eleonore Jeřábková
mit ihrem Mann,
Dr. Mojmír Jeřábek,

sowie
Dr. Marta Šrámková und
ihr Mann
Prof. Dr. Rudolf Šrámek)



und den neu
gepflanzten Baum

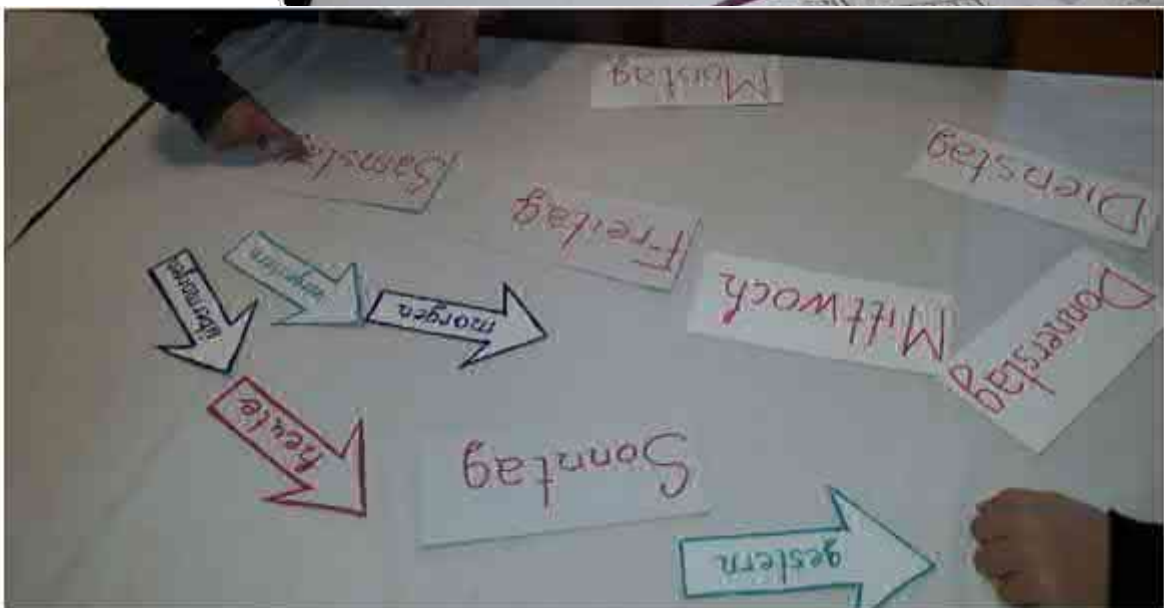
**Aus unserem Zwergerl-Sprachkurs für Kinder im Vorschulalter berichtet die Lehrerin und Vorstandsmitglied unseres Vereines Frau Klára Kuříková
Deutsch macht Spaß!**

Unter diesem Motto setzen wir unsere Sprachkurse für die Jüngsten auch 2022 fort.



Diesmal konnten wir unsere Fantasie zum Thema Halloween freilassen und es hat sich gelohnt! Man kann etwas Schöpferisches bilden und dabei gleich neue Vokabeln sich beibringen und nicht vergessen, auch Musik ist beim Erlernen der Sprache sehr wichtig. So haben wir gleich bei unseren künstlerischen Versuchen auch lustige Halloween-Lieder gehört und gelernt. So sieht ein spielerischer Unterricht aus!





**Auf den Spuren der deutsch-jüdisch-tschechischen Geschichte
in Südmähren – Eine schöne Exkursion im Altweibersommer nach Kanitz
Bericht von unseren Vorstandsmitgliedern
Prof. Dr. Rudolf Šrámek und seiner Frau Dr. Marta Šrámek**

Unsere Exkursion am 29. September 2022 fing mit einem völlig unvermuteten, den Verlauf des ganzen Tages wesentlich bestimmenden Wunder an:

Noch kurz nach Sonnenaufgang lag Brünn unter einer kompakten regenreichen Wolkendecke. Und dazu ein kühler Wind. Aber die Mitglieder des Deutschen Klubs ließen sich von der ungünstigen nächtlichen Wetterlage nicht abschrecken. Das Verlangen nach einem näheren Kennenlernen der nur 25 km südwestlich von Brünn liegenden und in Südmähren allgemein bekannten Stadt Dolní Kounice (Kanitz) war stärker als das nächtliche Unwetter.

Zum Glück flauten Regen und Wind in der Früh ab, so dass man trockenen Fußes zum Janáček-Theater kommen und von dort aus bequem sitzend in einem Kleinbus den Ausflug starten konnte. Je mehr wir uns dem Ausflugsziel näherten, desto schneller verschwanden die regendrohenden Wolken. Dolní Kounice erreichten wir unter schon klarem Himmel und wärmendem Sonnenschein, was auch tagsüber andauerte.



So war der Ausflugsanfang eigentlich ein selten zu beobachtendes „Wetterwunder“. Das Panorama der historisch bedeutsamen Stadt (erwähnt schon im 12. Jh.) erhielt dadurch Züge eines Bildes aus der Zeit der Romantik: Lage im tiefen Tal am Igel-Fluss (Jihlava), umgeben von bewaldeten Hügeln, Kirchentürme, Schloss, schöne Häuser, Solitärbäume u. ä. Eine Minigalerie der Schönheit.

Am Programm standen Besichtigungen der kulturhistorisch wertvollsten Besonderheiten der Stadt. Der Reihe nach waren es:

Synagoge: Es ist eher weniger bekannt, dass sich an der Geschichte und Entwicklung von Kanitz/Dolní Kounice schon ab der Gründungsperiode im 12. Jahrhundert bis zum 2. Weltkrieg auch Juden beteiligt haben. Dementsprechend gehört die Synagoge zugleich zu den ältesten in ganz Mähren.

Im dreißigjährigen Krieg wurde sie 1645 von den Schweden zerstört, doch 1652 im jüdischen Ghetto im Renaissancestil wieder eingerichtet. Ende des 17. Jhs. wurde in ihrer Nähe eine jüdische Schule aufgebaut. In den folgenden Zeiten fanden in der Synagoge mehrere Treffen, Beratungen oder theologische Disputationen der Rabbiner aus ganz Mähren statt. In der Nachkriegszeit diente sie als ein Lagerraum einer Obst- und Gemüsehandelsorganisation. In den 90er Jahren wurde sie umfangreich und originalgetreu restauriert, so dass man sie 2004 mit qualifizierter Hervorhebung ihrer gesellschaftlichen Bedeutung offiziell zum „historischen Kulturdenkmal“ erklärte. – Im Jahre 1848 lebten in Dolní Kounice 650 jüdische Bewohner, zu Kriegsbeginn 1940 nur 57. Alle wurden in verschiedene KZ deportiert. Es überlebte nur ein noch damals junges Mädchen: Ruth Morgenstern. Sie lebte dann einige Zeit in Prag, kehrte aber nach Dolní Kounice heim, wo sie 1984 verstarb. Kanitzer Einwohner bewahren sie in ehrendem und gutem Andenken.

Jüdischer Friedhof: Auf der zum Flusstal gerichteten Nordseite des mittelalterlichen Galgenberges (Šibeniční hora) wurde 1680 ein jüdischer Friedhof angelegt. Der Jüdischen Gemeinde diente er bis 1940. Bevor wir den Friedhof betreten haben, standen wir – überrascht und sprachlos – eine ganze Weile vor dem kleinen Eingangstor. Was wir zu Sehen bekamen, war ein sehr schöner Blick auf die sich über das ganze Tal bis zum Kreuzberg (Křížová hora, unser letztes Ziel) ziehende Stadt. Der Friedhof selbst ist praktisch eine ummauerte, mit hohem Gras bewachsene Wiese. Faszinierend ist aber der Blick auf die über 1300 aus dem Gras emporragenden Grabsteine. Die ältesten unter ihnen aus dem Ende des 16. Jh. Ein Grabstein interessierte uns besonders. Er trägt den Namen Kreisky; der Kanitzer Ureltern und Verwandten des europaweit bekannten österreichischen Politikers Bruno Kreisky (*1911 in Wien – †1990, während des Krieges Emigration in Schweden, Außenminister, Premierminister u. a.). Am Grab seiner Vorfahren stand er zuletzt in den 70er Jahren.



Ruine des Klosters Rosa coeli („Himmelrose“) und Schloss. Das Kloster, das historisch sowie kulturell wertvollste Denkmal der Stadt, ist 1181 von Vilém von Pulín gegründet worden, und zwar auf Grund einer päpstlichen Entscheidung. Viléms „übergrößte Sünde“ war die, dass er aus noch immer welchen Gründen in Österreich mehrere Kirchen und Kapellen zerstört hat. Das Kloster entstand so eigentlich als ein Bußebau. Von der Gründung an war es immer ein Frauenkloster, nämlich der Prämonstratenserinnen, deren Klosterorden bis in unsere Zeiten als die strengsten betrachtet werden: Nonnen durften das Kloster nie verlassen. Beten und Kontemplationen dauerten täglich 7-8 Stunden, Gartenarbeit war tägliche Pflicht. Außer der Küche und einem Ausruheraum gab es nirgends eine Heizungsanlage. Wie medizinarchäologischen Untersuchungen zeigen, lag deswegen das Durchschnittsalter der Nonnen bei nur 35 Jahren. Im 14. Jh. wurde das Kloster



im gotischen Stil umgebaut, was an den mächtigen Ruinen immer noch zu erkennen ist (z. B. 9 enorm hohe gotische Kirchenfenster). Im Hussitenkrieg brannte das Kloster aus. Nach dem zweiten Brand 1703 endete hier das Klosterleben. Heute sind die gut erhaltenen Klosterruinen ein sehr beliebtes Ziel nicht nur von Touristen, sondern auch von Besuchern verschiedener Kulturprogramme. Für die Geschichte des europäischen Frauenklostertums ist Dolní Kounice ein bedeutsamer Forschungsort. – Einige Hundert Meter vom Kloster entfernt steht auf einem Hügel das Kanitzer Schloss. Es entstand 1552 durch Umbau seines Vorgängers – der alten Klosterschutzburg.

Křížová hora / Kreuzberg. Von keiner anderen Stelle konnten wir einen besseren Abschiedsblick auf Kounice machen als vom Kreuzberg. Unser Blick umfasste die ganze Stadt, sogar mit dem Igelfluss. Etwas Einmaliges bot jedoch die Aussicht in Richtung Osten und Süden an. Beim absolut klaren Wetter war die Fernsicht sehr detailreich. Man bekam die Übersicht über die Größe und Breite des Südmährisches Flachlandes von den Pollauer Bergen (Pálava) und Nikolsburg (Mikulov) bis Znaim (Znojmo), von den ersten Hügelabschnitten bei Dolní Kounice bis in Luftlinie 45 km zur entfernten Region um Falkenstein, einer Burg in Niederösterreich. Unvergesslich!! Am Kreuzberg wurde 1757 eine Kapelle (Kirchlein) namens Hlg. Anton von Padua und Hlg. Florian errichtet, im heutigen Volksmund nur U Antoníčka „beim Antonchen“. Von der Stadt führt hierher ein architektonisch sowie ästhetisch geschmackvoll konzipierter Kreuzweg. – Entlang eines riesigen Weinberges treten wir die Heimfahrt an.



Die Idee dieses Ausfluges wurde von Frau Dr. Eleonore Jeřábková in unserem Verein vorgelegt. An der Vorbereitung und exzellenter Realisierung beteiligte sich Ihr Gatte Dr. Mojmír. Jeřábek. Voller Dankbarkeit bringen wir beiden symbolisch einen Trunk aus.



Die deutsche Minderheit willkommen bei uns in Brünn !!!!

Seminar für Führungskräfte der Deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik Ein Bericht von Anna Kolářová



Bei uns in Brünn trafen sich vom 24. bis zum 26. Juni 2022 fast alle Verbände der DM in der Tschechischen Republik, um am Seminar für Führungskräfte teilzunehmen. Der Workshop fand statt im Continental-Hotel, und die Evaluierung am letzten Tag im Begegnungszentrum.

Am Freitag, nach der Anreise, wurden wir von Martin Herbert Dzingel herzlichst begrüßt und stellten uns alle gegenseitig vor. Anschließend begann der erste Teil unseres Workshops zum Thema Projektmanagement 2023, geleitet von zwei Vertretern des BWI (Betriebswirtschaftliches Institut Baden-Württemberg International, eine Service-Stelle des Bundesinnenministeriums der Bundesrepublik Deutschland).



*Villa Löw-Beer am Augarten,
Parkstraße / Drobného 22,
Gartenseite Nordost.*

Gleich nach der Stadtführung gingen wir alle in die Villa Löw Beer, um sie uns anzusehen. Darin konnte man sich einer Führung durch Dr. Mareček anschließen oder in eigenem Tempo durch die Villa spazieren. Nach der tollen Führung gingen wir in die Gärten, die auch für die Öffentlichkeit zugänglich sind, und kamen durch das Tor in den Garten der Villa Tugendhat, die sich direkt oberhalb der Villa Löw Beer befindet.

Samstagmorgen starteten wir gleich mit zwei interessanten Vorträgen. Der erste Vortrag von Frau Dr. Eleonore Jeřábková informierte über Marie von Ebner-Eschenbach. Nach diesem folgte der zweite Vortrag von Herr Dr. Vojen Drlík über sechs (un)bekannte Brünnner Frauen des 20. Jahrhunderts.

Nach dem Mittagessen konnte man mit Herr Dr. Mareček an einer Stadtführung teilnehmen. Dabei erzählte er sehr interessant über die Geschichte der Stadt Brünn und, obwohl uns in der Mitte der Führung ein Gewitter überfiel, hat es uns nichts ausgemacht und wir sind weiter durch die Stadt spaziert.





*Blick in den Seminarraum am Samstag:
vordere Reihe links Frau Dr. Eleonore Jeřábková,
rechts Frau Irene Kunz, ehemalige Präsidentin der Landesversammlung*

Zum Schluss führen wir alle in das südmährische Kellerlokal Drápela, wo für uns ein Abendessen vorbereitet war und dazu eine Weinverkostung. In meinen Augen war die Weinverkostung sehr gelungen, und wir alle hatten viel Spaß. Am Sonntag trafen wir uns im BGZ und hatten noch den zweiten Teil des Workshops. Zum Schluss gab es eine kurze Evaluierung des Seminars. Ich denke, ich kann für alle Seminarteilnehmer sprechen, dass es ein spannendes Wochenende war, und ich persönlich beurteile es als sehr positiv.



Schlußbesprechung am Sonntag im Begegnungszentrum



Nach der Pause trat die Schönhengster Tanzgruppe auf, die deutsch-tschechische Grundschule in Prag und die Malas führten traditionelle Egerländer Tänze vor. Auch die vierjährige jüngste Tänzerin der Gruppe beherrschte das Tanzen perfekt.

Zum Schluss sangen wir alle gemeinsam das Lied „Kein schöner Land in unsrer Zeit“.

Nach einer Pause wurden die Stühle und Tische umgestellt und wir, die noch geblieben waren, unterhielten uns bei Musik vom Orchester Josef Kocurek und einem Akkordeonspieler. Viele haben auch getanzt. Der beste Tänzer war der kleine Thomas in Bayertracht – der 3jährige Sohn von einem Paar aus der Böhmerwald-Tanzgruppe aus München.

Am Sonntag nach gutem Frühstück im Hotel trafen wir uns in der Kirche am Karlsplatz zur deutschen Messe. Danach, ausgestattet mit einer guten Jause zum Mitnehmen, verabschiedeten wir uns, traten die Rückreise an und freuen uns auf die nächste Großveranstaltung – Auf Wiedersehen nächstes Jahr !

*) Emma Srncová ist eine tschechische Künstlerin, die 1980 zu malen begann. Ihre Arbeiten wurden bereits in Deutschland, Großbritannien, Spanien, Monaco, der Schweiz und Portugal ausgestellt.

„Die Reise“: Theater jenseits der Scheinheiligkeit in St. Pölten und in Brünn Ein Bericht von Anna Kolářová

Am 20. Mai 2022 besuchten einige von uns die Theateraufführung „Die Reise“ in der Kellerbühne des CED (Experimentelles Theater) in Brünn. Diese Aufführung war einzigartig, da sie sowohl auf Tschechisch als auch auf Deutsch aufgeführt wurde. Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt der Performanceplattform Terén, des Zentrums für experimentelles Theater Brünn und des Landestheaters Niederösterreich in Sankt Pölten.

Gegen 19.30 Uhr nahmen wir bequem im Theater Platz, und zu meiner großen Überraschung war der Saal voll.

Und worum ging es bei der Theateraufführung? Ziel der Aufführung war es, die komplizierten und historisch belasteten bilateralen Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik und Österreich darzustellen. Die gesamte Theateraufführung wurde von zwei tschechischen und zwei österreichischen SchauspielerInnen aufgeführt. Die Geschichte begann in der Zeit der Habsburger Monarchie, in der beide Völker in Frieden miteinander lebten. Zweisprachigkeit war dort an der Tagesordnung. Dann ging es über den Krieg in die Gegenwart, und wir konnten sehen, wie sich die Länder verändert haben und wohin sie sich entwickelt haben. Auch das Verhalten der Bürger der beiden Länder und ihre Einstellung zur tschechischen und deutschen Sprache und die gesamte Frage der tschechisch-deutschen Beziehungen wurde dargestellt. Dabei wurde sichtbar, wie sich die beiden Länder voneinander entfernen, obwohl sie so nahe beieinander liegen. Während der gesamten Aufführung gab es sowohl humorvolle als auch ironische Anspielungen auf einzelne Länder.

Meiner Meinung nach war es eine brillant inszenierte Aufführung, die der tschechischen Regisseurin Anna Klimešová sehr gut gelungen ist. Meine große Bewunderung gilt auch den tschechischen und österreichischen SchauspielerInnen, die versuchten, in der Aufführung die andere Sprache zu sprechen. Ich glaube, dass vor allem für die Österreicher die tschechische Sprache eine Herausforderung war. Die Vorstellung war relativ kurz. Sie dauerte etwa 1,5 Stunden und war auch für nicht deutsch- oder tschechischsprachige Zuschauer verständlich.



Die diesjährigen Sudetendeutschen Tage in der Grenzstadt Hof 3. bis 6. Juni 2022. Dr. Vojen Drlík berichtet:

Sie fanden wieder statt, aber eher in einer privateren Weise, als wir es gewohnt sind. Ich weiß nicht, ob es von Vorteil gewesen ist – die beengten Verhältnisse waren spürbar – aber wir rückten alle umso näher zusammen. Ob es dieses Jahr mehr Besucher gab als sonst, kann ich nicht sagen, sicherlich gibt es dazu genaue Zahlen, aber die Covid-Bedrohung war nicht zu übersehen. Unser Stand war, wie auch in den anderen Jahren, eindeutig auf Gegenwart und Zukunft ausgerichtet. Die Arbeit mit der jungen Generation finde ich am interessantesten und sie sollte auch eine Perspektive haben. Ich denke, da unterscheiden wir uns von vielen anderen Verbänden oder zumindest von deren Auftritten, die noch von der Vergangenheit beherrscht werden, das Thema der Vertreibung ist meist noch dominant.



Zusammen mit dem Stand haben wir unsere Ausstellung über sechs heute eher unbekanntes Brünner Frauen vorgestellt (hier muss ich unserem Vorstandsmitglied Dr. Milan Neužil für sein Geschick und seine Zügigkeit danken, mit der er die meisten erforderlichen Arbeiten der technischen Installation bewältigte). Für Präsentationen dieser Art war ein gesonderter separater Raum vorgesehen, was in Bezug auf die Zugänglichkeit für das Publikum nicht gerade vorteilhaft war. Trotzdem fand sich zur angekündigten erläuternden Besichtigung eine gute Gruppe interessierter und aufgeschlossener Zuhörer ein, mit denen wir dann noch lange diskutierten.

Unser Stand grenzt traditionell an den der Wischauer, die nicht nur durch ihre Trachten, sondern auch durch ihre Verbindlichkeit, gute Laune, ihre traditionelle Musik und kulinarische Köstlichkeiten auffallen. Ich war überrascht von einem Buch in ihrem Angebot, von dessen Existenz ich keine Ahnung hatte. Es ist dem Brünner Fotografen Stibor gewidmet, der Autor zahlreicher Bilder von Brünn, aber auch von der Trachtenjugend in der Wischauer, Iglauer und Mödritzer Region. Definitiv eine der Persönlichkeiten, die wir beachten sollten. Apropos Bücher – für unsere Leute war ein Antiquariat auf freiwilliger Kaufpreis-Basis attraktiv, in dem wirklich interessante Titel zu finden waren (z. B. Serke Böhmisches Dorfer). Ich kehrte mehrmals zu ihm zurück.

Was die politischen Vertreter betrifft (diesmal gingen sie schnell an uns vorbei), aus Tschechien sah ich die ehemaligen Minister Herr Pavel Bělobrádek und Herr Daniel Herman, unter denen, die über die deutsch-tschechischen Beziehungen diskutierten, war Frau Monika Horáková für die Grünen (Ich wusste nicht einmal, dass es sie in unserem Land noch gibt), zu den neuen politischen "Ereignissen" gehörte die erstmalige Aufführung der tschechischen Nationalhymne. Die Verleihung des sogenannten Karlspreises an Wolodymyr Selenskyj gehörte ebenfalls zu den Ehrungen. Zusammenfassend können wir feststellen, dass alles im üblichen Rahmen stattfand. Zum Mittelpunkt gehörte an vielen Ständen die Vertreibung, obwohl sich die Einstellungen allmählich ändern und vielleicht eines Tages zum Weg zum Herausfinden der persönlichen Genealogie führen werden.



Einer der Ehrengäste: Petr Kalousek, Stadtrat in Brunn



Ein weiterer prominenter Gast: Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung

Das XXXV. Nikolsburger Symposium unter der Überschrift „Die Frau in der Geschichte Mährens“, ebenfalls von Dr. Vojen Drlík

Es ist eine traditionelle, jährliche Veranstaltung der südmährischen Archivare und Historiker unter der Regie des Südmährischen Staatsarchivs in Lundenburg und Nikolsburg.

Aufgrund der Pandemie fand das Symposium in den zwei Vorjahren nicht statt, weshalb das damals geplante Thema „Frauen in Mähren“ erst im Oktober dieses Jahres auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Es war eine gute Gelegenheit für die Präsentation unserer Ausstellung über die "Sechs (un-)bekannten Brüner Frauen des 20. Jahrhunderts“, die zusätzlich durch einen Vortrag und die Vorstellung einer von ihnen, der Fotografin Fränze Grubner, begleitet wurde. Sowohl die Ausstellung als auch der Vortrag wurden von den Teilnehmern sehr positiv und mit Interesse aufgenommen, was angesichts der Tatsache, dass sich der Autor nicht zu den professionellen Historikern und Archivaren zuordnet, von der Attraktivität des Themas und letztlich der Ausstellung zeugt. Nächstes Jahr soll ein Kompendium der Beiträge des Symposiums erscheinen, in der auch ein Artikel über Fränze Grubner zu lesen sein wird.

Zusammenfassend können wir festhalten, dass wir mit der Ausstellung über Frauen aus Brünn sehr sensibel auf eines der aktuellsten Themen der Gegenwart reagierten – wir konnten die Ausstellung bereits an mehreren Stellen präsentieren, und im März 2023 wird sie noch in der Mährischen Landesbibliothek zu sehen sein.



Die Zuhörerschaft beim Vortrag von Dr. Drlík – oben auf der Balustrade die Ausstellung

**Erstaunliches Wien:
Wien, Wien, nur du allein ...
Bericht von Alena Opletalová**

Auch dieses Jahr begaben wir uns nach Wien, um die Spuren unserer Vergangenheit zu suchen. Am Programm stand die Besichtigung von Schloß Belvedere sowohl des oberen wie auch des unteren Gebäudes, des Gartens, des Ausstellungsgebäudes des Wiener Jugendstils, – umgangssprachlich Secession genannt.

Das Schloss Belvedere (von italienisch „schöne Aussicht“) in Wien ist eine von Johann Lucas von Hildebrandt (1668–1745) zwischen 1714 und 1723 für Prinz Eugen von Savoyen (1663 –1736) erbaute Schlossanlage. Das Obere Belvedere und das Untere Belvedere (benannt aufgrund der Lage auf einem südlich der damaligen Stadt ansteigenden Hang) bilden mit der verbindenden Gartenanlage ein barockes Ensemble. Die beiden Schlossbauten beherbergen heute die Sammlungen des Belvederes (Österreichische Galerie Belvedere) und Räumlichkeiten für Wechselausstellungen. Am 15. Mai 1955 wurde im Oberen Belvedere der Österreichische Staatsvertrag unterzeichnet.



Das Secession-Gebäude wurde 1897/98 von Joseph Maria Olbrich als Ausstellungsgebäude für zeitgenössische Kunst errichtet, wozu es bis heute dient. Es ist eines der bedeutendsten Gebäude des österreichischen Sezessionsstils (Jugendstil). Die Secessionisten beauftragten den kaum 30jährigen Architekten Joseph Maria Olbrich, damals Mitarbeiter im Atelier von Otto Wagner, mit den Entwürfen zu dem Bau, der ein Schlüsselwerk des Wiener Jugendstils werden sollte.

Natürlich durfte ein Besuch des Wiener Naschmarktes nicht fehlen. Zufrieden konnten die Teilnehmer/innen die Reise zurück nach Brünn antreten.



Die Fotos zeigen Details des Jugendstil-Schmuckes, einige prächtige Innenraumausstattungen, den Naschmarkt samt einigen Besucherinnen und das Schloß Belvedere.



Pernsteiner Parkanlagen

Zusammengestellt und mit Fotografien ergänzt
von Alena Opletalová (nach den Informationen
des Staatlichen Denkmalamtes in Kremsier 2021)



Die Burg Pernštejn (deutsch Burg Pernstein, auch Bernstein, ursprünglich Bärenstein genannt) befindet sich etwa 40 km nördlich von Brünn. Unsere Frau Alena Opletalová begab sich dorthin, wurde allerdings diesmal nicht nur von der Burg selbst, sondern von den Gärten und Parks des Schlosses bezaubert. Lesen wir einfach, was sie uns mitbrachte:

Die Anfänge planmäßiger Konzeptionen von Landschaftsparks – ihrer Anordnung und emotionaler Wirkung auf den Betrachter – reichen bis ins England des 17. Jahrhunderts zurück. Es beginnt mit der Bewunderung der chinesischen Gartenkunst, die sich durch Natürlichkeit und Wildheit auszeichnet.



Französische Gärten mit ihrer barocken Symmetrie verkörperten symbolisch die Prinzipien des Absolutismus, der in das Leben der Untertanen und der Natur selbst eingriff. In England mit seinem parlamentarischen System wurde „wild nature“ zum Synonym für den freien Geist. Der englische Landschaftspark repräsentierte die wechselseitige Beziehung zwischen Natur und freiem Geist.

In der Habsburgermonarchie verbreiteten sich Landschaftsparks zunächst in den Kreisen des höchsten Hofadels, später übernahm der niedere



Adel diese Modeerscheinung. Zum Beispiel die Fürsten von Liechtenstein, Mitglieder der Familie des Grafen Mitrowski oder Graf Karl Wilhelm von Haugwitz, die ihre Residenzen in Mähren hatten. Dank ihnen entstanden ab den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts die ersten Landschaftsparks, die während der Regierungszeit von Josef II. zum Ausdruck eines neuen Lebensstils und einer neuen Repräsentation wurden.



Die Anfänge der ersten Landschaftsgartenprojekte in Mähren sind mit den Fürsten von Lichtenstein verbunden. Die Hauptherrscherlinie befand sich in Feldsberg (Valtice) und in der Nähe von Eisgrub (Lednice). Die Parkanlagen gehören seit dem 17. Jahrhundert zu den schönsten Gartenanlagen der Monarchie. Die Parks wurden so berühmt, dass sogar Kaiser Leopold I. sie besuchte.

Das Brüner Magazin „Patriotisches Tagblatt“ berichtete 1804 über mehrere der außerordentlich schönen Landschaftsparks in Mähren und Schlesien, die als „englisch“ bezeichnet wurden. Die Auswahl wurde von einem Kenner und Bewunderer der Gartenkunst namens Rausch getroffen, sie umfasste zuerst die Parks der Fürsten von Liechtenstein in Eisgrub und Feldsberg, danach die erzbischöflichen Gärten in Kremsier, die Brüner Gärten der Grafen Mitrovsky und den öffentlichen Park Augarten (Lužánky). So viel zur Einführung über die Parks. Über andere Landschaftsparks in Mähren im 18. und 19. Jahrhundert vielleicht beim nächsten Mal.

In Herrn Rauschs Artikel im „Patriotischen Tageblatt“ finden wir auch die erste literarische Beschreibung des Parks von Baron Ignaz Schröffel von Mannsberg, dem Herren auf Burg Pernstein.

Er wird 1815 von Karl Josef Jurende, Heimatforscher und Volksbildner (1789 – 1842), beschrieben: „Der Park am Südhang des Burgbergs wird als der schönste in Mähren gerühmt: Die berühmte Burg Pernstein hat weder in Mähren noch in ganz Deutschland ihresgleichen ... Vor allem die Umgebung, wo sie auf dem Felshügel erscheint wie hingezaubert, ist erstaunlich. Dem düsteren Aussehen der Burg steht ein neuer, nach moderner Art angelegter Park gegenüber. Hier hat die Kunst einen harten Kampf mit der Natur zu bestehen. Dank der schönen Denkmäler, des sprudelnden Wasserbachs, der Wasserkaskade, des chinesischen Sommerhauses, des Paraplüs, der bunten Hügel, die die Obrigkeit aus den alten Steinelementen gemacht hat, wurde der Garten zu einem der schönsten in Mähren.“



Die wichtigste Periode in der Geschichte der Parkveredelung in Pernstein ist der Beginn des 19. Jahrhunderts. Das Schloss war bereits im Besitz des erwähnten Freiherrn Ignaz Schröffel von Mannsberg, (1731 – 1805), der von Verwandten das verschuldete Gut kaufte. Als hoher Beamter erhielt er 1770 vom Kaiser den Rang eines Landesunterkämmerers und wurde später in eine Position der Wirtschaftsverwaltung der Mährischen Königsstädte berufen. Durch die Heirat mit der Tochter des Gutsbesitzers von Pernstein, Gräfin Rosalia von Stockhammer, öffnete sich der Weg nicht nur zur Übernahme des gräflichen Besitzes, sondern auch in die Kreise des höchsten Land- und Hofadels. Als Anhänger der josephinischen Reformen, Philanthrop und Mäzen war er einer der führenden Vertreter der Spätaufklärung und Frühromantik am Ende des 18. Jahrhunderts, gehörte aber auch zu den einflussreichsten und reichsten Männern Mährens. Er starb 1805 in seinem Palais in Brünn nach fast fünfzigjähriger Tätigkeit im Dienste Mährens. Davor, 1801, war er pensioniert worden.



Neben dem Landgut besaß er auch Immobilien in Brünn, einen Garten im anglo-chinesischen Stil hinter den Stadtmauern. 1802 ließ er an den Hängen unterhalb der Burg Pernstein einen Garten mit verschiedenen Gebäuden anlegen, an denen führende Brüner Künstler arbeiteten, zum Beispiel der bedeutende Brüner Bildhauer Andreas Schweigel. Der Park befand sich am Südhang und im Tal des Flusses Nedvědičky auf einer Fläche von mehr als 6 Hektar. Das Inventar, das 1806 nach dem Tod des Barons, zur Zeit der größten Blüte des Parks,

erstellt wurde, zeigt eine unvorstellbare Vielfalt von Zierelementen, Kulturbäumen und Zierpflanzen.

In dem Baumbestand dominierten Walnuss-, Apfel-, Kirsch-, Birnen-, Espen- und französische Pflaumbäume. In den Gewächshäusern wurden heimische und exotische Pflanzen angebaut. Zitrusbäume, Dattelpflanzen, Feigenbäume, Olivenbäume, Lorbeer, Myrten, Zypressen, Oleander, Granatapfelbäume. Unterwegs wurde uns das „Paraplü“ vorgestellt: ein Gegenstand in Form eines Regenschirms mit einer zentralen Metallstange, unter der sich ein Ruhebereich befand.



Weiter gingen wir dann zu den Terrassen mit Statuen und Ruhebereichen. An der höchsten Stelle stand eine Apollo-Statue. Die nächste Terrassenebene wurde durch einen Wasserbrunnen aus einem Marmorbecken ergänzt, von dem eine Wasserleitung zu einem künstlichen Felsenhaus mit Skulpturen von Meerestieren führte. Der Weg führte weiter zum Obelisk bzw. Pyramide der als Denkmal für Baron Schröffel nach dem Entwurf des Bildhauers Andreas Schweigel konzipiert wurde. Entlang der Mauer hinter dem Obelisk wurden Pfirsich- und Aprikosenbäume gepflanzt;



Ein anderes Gartengebäude war eine Einsiedelei, ein Heilbäder-Bereich sowie ein chinesischer Pavillon.

Zu Zierzwecken wurden alljährlich Kräutersamen ausgesät, darüber hinaus wurden mehr als 400 Ananasbäume aus tropischen Sorten gezüchtet.

Der Pernsteiner Park, gegründet von Baron Ignaz Schröffel von Mannsberg, war einer der typischen Gärten, die Adelige der Aufklärung auf ihren Landgütern anlegten. In den habsburgischen Ländern fand ihr Aufschwung vor allem während der Regierungszeit Josephs II. statt. In der Architektur des Pernstein-Parks fanden wir fast alle Motive, die für Parks des ausgehenden 18. Jahrhunderts charakteristisch sind.

Das neuzeitige Restaurierungsprojekt sollte den gesamten vernachlässigten Park wieder in seine Form aus der Schröffel-Zeit zurückversetzen. Das Projekt wurde von Atelier Archatt s.r.o. erstellt in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Denkmalamt. Der anspruchsvolle Wiederaufbau erfolgte zwischen 2015 und 2020 im Rahmen der Programme der Europäischen Union und wurde aus dem

Haushalt der Regierung der Tschechischen Republik kofinanziert. Das Ergebnis ist ein Garten, der in die Zeit der Romantik zurückgezaubert wurde.

Ein Spaziergang durch den restaurierten Landschaftspark ist wirklich romantisch beeindruckend. Ich empfehle, sich in verschiedenen Ecken des Gartens auszuruhen und die Atmosphäre der magischen Umgebung aufzunehmen.



Jugend- und Kulturorganisation der deutschen Minderheit in Tschechien Ein Bericht von Anna Kolářová



Am 19. August 2022 fand in Prag bei der Landesversammlung wieder ein JUKON-Treffen statt. JUKON ist eine Jugend- und Kulturorganisation der deutschen Minderheit in Tschechien. Bei dieser Gelegenheit wurden ein neuer Vorsitzender und ein neuer Ausschuss gewählt. Ich selbst wurde zum Vorsitzenden von JUKON ernannt, worüber ich zunächst sehr überrascht war, aber nunmehr sehr dankbar bin. Ich möchte Ihnen vorstellen, was JUKON eigentlich macht und was seine Ziele sind.

Wir sind gerade dabei, die Jugendgemeinschaft der deutschen Minderheit wieder aufzubauen, aber wir freuen uns auch über andere junge Leute, die sich für die deutsche Sprache interessieren.

Wir werden sowohl Projekte für Schüler als auch für Studenten und Absolventen realisieren. Jeder kann sich uns anschließen. Bei diesem Treffen wurden Ziele festgelegt, die wir im nächsten Jahr erreichen wollen, wie z.B. die Organisation sichtbar zu machen und neue Mitglieder zu gewinnen.

Für das nächste Jahr sind zwei Projekte geplant: ein Quiz über deutsche Minderheiten in Brünn und Prag und ein Jugendforum, in dem junge Leute neue Projektideen einbringen können, von denen wir die besten im darauffolgenden Jahr umsetzen werden. Diese Projekte werden von Bundesministerium des Inneren der Bundesrepublik finanziert, wofür wir sehr dankbar sind.

Wir würden uns freuen, wenn auch Sie sich mit Ideen an uns wenden, die für Kinder und Jugendliche umsetzbar sind und die gleichzeitig auf die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse abzielen. In der Zwischenzeit können Sie uns auf Facebook folgen, wo wir versuchen, regelmäßig Beiträge zu veröffentlichen.

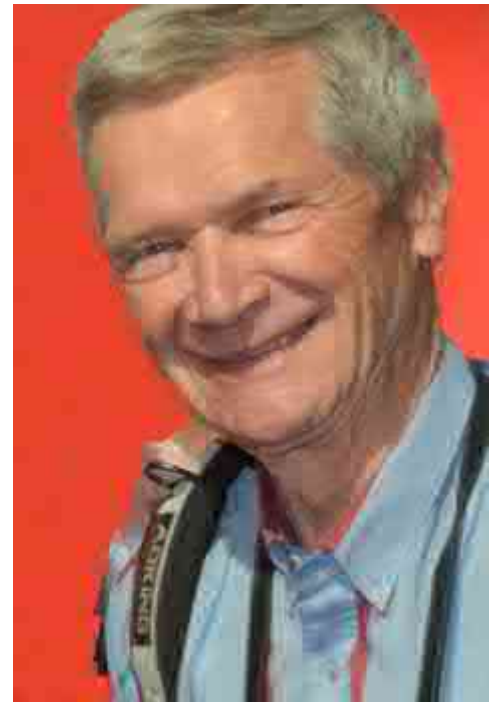


*Anna Kolářová und
andere JUKON-Vorstandsmitglieder*

Das ehemalige Brüner Stift für adelige Damen – heute Teil des Mährischen Landesmuseums Über die Neueröffnung am 21. April berichtet Leopold Hrabálek

Die Einrichtung für die Erziehung und Ausbildung von Mädchen aus adeligen Familien wurde 1654 von der verwitweten Gräfin Johanna Franziska Priska von Magni gegründet.

Johanna Franziska von Magni, geb. Perger von Perg war eine mährische Adlige, sie stammte aus der Familie Perger aus Perg (Ursprung Niederösterreich). Sie heiratete einen Grafen von Magni (ursprünglich aus der Lombardei stammendes, österreichisch-böhmisch-mährisches und schlesisches Adelsgeschlecht). In ihrem Testament vom 29. Februar 1654 beschloss Johanna Franziska, ein Vermögen in Höhe von 60.000 rheinischen Gulden, zahlreiche Juwelen, aber auch das Haus an der Ecke der Krapfengasse Nr. 3, das später zu einem Palast umgebaut wurde, sowie zwei Gärten und ihren Hof Medlan (Medlánky) zur Verfügung zu stellen, um das Stift „Maria Schul“ für die Erziehung und Ausbildung junger Töchter des Adels zu gründen. Kardinal Franz von Dietrichstein übernahm die Schirmherrschaft über die Stiftung und beauftragte den in Brünn lebenden italienischen Baumeister Jan Křtitel Erna (~1615 – 1698), der auch die barocke Thomaskirche am Mährischen Platz erbaute, mit der Errichtung eines neuen Gebäudes für die Bedürfnisse der Stiftung. In den Jahren 1674 – 1679 wurde das Haus am heutigen Freiheitsplatz (Náměstí Svobody) nach Ernas Vorschlag zu einem Adelspalast umgebaut. Auf Wunsch der Gräfin wurde zur obersten Direktorin der Stiftung immer die österreichische Kaiserin ernannt. Diese ernannte die Leiterinnen der Stiftung, das wiederum durften ausschließlich Damen aus Adelsfamilien werden.



Die Rekonstruktion selbst wurde für zwei Jahre angesetzt, der Zeitraum verlängerte sich jedoch auf fünf Jahre. Zur Eröffnung wurde vor dem Hauptgebäude des Landesmuseums am Krautmarkt eine Darstellung der historischen Entstehung des Palais dargeboten. Ein Umzug in historischen Kostümen begab sich dann zum Damenstift in der Krapfengasse.



Kuraufenthalt in Franzensbad – ein Bericht von unserer Lotte

Wenn ich auf die Zeit, die ich mit meiner Schwester Annemarie dort verbracht habe, zurückdenke, kommen mir nur schöne Gedanken. Grüne Parks, warmes Wetter, bunte Blumen, gutes Essen, sympathisches Badepersonal und freundliche Gespräche mit Kurbesuchern. Alles positiv! Jeder muss die Stadt, die die deutschen Architekten gebaut haben und die Ärzte berühmt gemacht haben, lieben.

In Museum haben wir von Museumsdirektor viel erfahren. Beim Vergrößern alter Fotos erfuhr – und erzählte uns – er über die Entstehung der Stadt und die Persönlichkeiten, die mit ihren Ideen dazu beigetragen haben, dass die Stadt so gut aussieht. Dieser Herr Odstrčil ist ein großer schlanker Gentleman mit einem Bart, der an Kaiser Franz Josef erinnert. Er hat vor einigen Jahren in Brünn studiert und u.a. in der Kirche in der Grohova (hist. Waisenhausgasse) bei deutschen Messen ministriert.



Meine Schwester Annemarie und ich haben uns bei den Anwendungen gut gefühlt, und sie haben unseren alten Körpern gutgetan. Aber man muss auch an kulturelle Angebote, die wir da erfahren haben, denken. So haben wir auch einen geführten Spaziergang durch die Stadt mitgemacht. Die Stadtführerin, Frau Martínková hat viel über Geschichte und Denkmäler erzählt und Fragen beantwortet.



Hochzeitsfoto des Kaiserpaars Karl Habsburg und Zita von Bourbon-Parma 1911

An einem anderen Tag haben Schauspieler in Kostümen verschiedene Szenen nachgespielt, zum Beispiel wie und wo sich das spätere Kaiserpaar Zita und Karl kennengelernt haben. Am Denkmal der Schriftstellerin Božena Němcová hat eine Frau in historischen Kostüm aus Briefen vorgelesen, die die Schriftstellerin einmal aus Franzensbad geschrieben hat – und auch weitere historische Szenen hat es gegeben. Auch das war sehr interessant.



links: die ehemalige Synagoge

Die Stadt hatte einst vier Kirchen. Katholische, evangelische, russische und jüdische Synagoge. Auf einer alten Ansichtskarte sind diese gut zu sehen. In der Nazizeit ist es zur Katastrophe gekommen, wie in vielen Städten haben die Antisemiten die Kirche angezündet. Dem Hass ist sie zum Opfer gefallen.



Die renovierte Kreuzerhöhungskirche

Vor einigen Jahren sind wir durch die Englische Straße gegangen und dort stand in einem verkommenen Garten eine verlassene Kirche. Dieses Jahr gehen wir wieder durch den Garten und da staunen wir!

Aus dem Garten strahlt in gelber Farbe die Kirche wie neu! Wir kommen näher und lesen auf den Zaun eine Einladung zum Konzert. Nach ein paar Tagen sitzen wir in der auch innen renovierten Kirche und genießen die schönen Melodien von Glenn Miller.

Die evangelische Kirche war ganz voll von Besuchern, und das Karlsbader Orchester hat zweimal Zugaben spielen müssen.

Vielen Dank der Landesversammlung und BUSOW sowie den Förderern der Bundesrepublik Deutschland, dass wir diese Möglichkeit haben, schöne Tage bei Kuraufenthalt zu erleben.

Kleiner Beitrag zur Reise zum Versöhnungsmarsch 2022

Innerhalb des reichhaltigen Programms, welches die Teilnehmer aus Deutschland absolvierten, wurde auch eine kleine Exkursion an die Stätten der „Dreikaiserschlacht“ bei Austerlitz absolviert. Zu den Mitfahrenden der insgesamt 3 Busse stieg jeweils ein Mitglied des Vorstandes unseres Vereins zu, um die Anreise und die historischen Begebenheiten zu erläutern. Die Erläuterungen stellte die Vorstandsvorsitzende, Frau Dr. Eleonora Jeřábková zusammen, unsere beiden anderen Mitglieder des Vorstandes, Dr. Vojen Drlík und Dr. Zdeněk Mareček reicherten die Tour mit ihrem eigenen Wissen an. Leider war die Zeit zu kurz, für eine Führung durch das Austerlitzer Schloß reichte es nicht mehr.



Das Denkmal (umgangssprachlich „Mohyla míru“, zu deutsch „Friedenshügel“) wurde zu Ehren der Opfer von Napoleons siegreicher Schlacht bei Austerlitz (am 2. Dezember 1805) nach dem Vorhaben des Priesters A. Slovák erbaut, als Erfüllung seiner Idee, das Zentrum des ehemaligen Schlachtfeldes zu einem pietätvollen „Ort des Lichtes“, einem Kriegsmemento zu machen. Es stellt eine Dominante sowie einen natürlichen Mittelpunkt der Denkmalschutzzone des Austerlitzer Schlachtfeldes dar. Der Friedenshügel wurde zwischen 1910 und 1912 errichtet. Es wurde von dem tschechischen Architekten Josef Fanta entworfen, gebaut von Otakar Nekvasil, die künstlerischen und handwerklichen Elemente wurden von Franta Anýž ausgeführt und die bildhauerische Dekoration wurde vom Bildhauer Čeněk Vosmík ausgeführt. Die für 1914 geplante Eröffnung des Denkmals und die Einweihung der Kapelle verzögerten sich aufgrund des Ersten Weltkriegs, fanden erst 1923 statt. Die vorhandenen Tafeln mit Inschriften unter der Spitze des Denkmals sind jedoch nicht original. Die Originaltafeln enthielten Auszüge aus der lateinischen Hymne „Dies irae“. Die Kapelle im Innenraum des Denkmals hat durch die Form ihres Deckengewölbes eine diagonale Akustik, d. h. ein Ton oder Gespräch in einer Ecke des Raumes kann in gleicher Lautstärke in der gegenüberliegenden Ecke vernommen werden. Hanna Zakhari

Wir trauern um Frau Gottfriede Kheil

Frau Gottfriede Kheil verließ uns am 29. Mai 2022 nach 98 Lebensjahren und vielen, vielen Jahren Mitgliedschaft in unserem Verein. Sie war viele Jahre Vorstandsmitglied und in den letzten Jahren Ehren-Vorstandsmitglied. Wir haben in ihr eine Persönlichkeit, eine gebildete, freundliche, stets gut gelaunte und mit Noblesse ausgestattete Dame verloren. Viele Jahre hatte Frau Kheil eng zusammengearbeitet mit Frau Dora Müller, der langjährigen Vorstandsvorsitzenden unseres Vereins.



Eine perfekte Kennerin der deutschen Sprache, Muttersprachlerin, Gerichtsdolmetscherin, aber vor allem eine herausragende Deutschlehrerin für uns. Streng, keine sprachlichen Ungenauigkeiten verzeihend und dabei immer menschlich bleibend.

Wir wussten nicht viel über ihre Privatsphäre. Ihre regelmäßigen Reisen führten sie in ihre Heimatstadt Iglau, wo sie sich der Tschechoslowakischen Evangelischen Kirche angeschlossen hatte. Sie betonte ihren Glauben nie besonders, aber der Glaube hat ihre Beziehung zum Leben und zu den Menschen sicherlich ihr ganzes Leben lang beeinflusst. Mit Liebe widmete sie sich ihren Enkeln. Sie war eine perfekte Großmutter, Gärtnerin und Köchin. Ihr Weihnachtsgebäck sprach Bände!

Ihre Studenten und Studentinnen werden sich gerne an sie erinnern.

Frau Kheil war in der Jahresversammlung am 25. Mai 2022 zum Ehren-Vorstandsmitglied ernannt worden.

Wir alle werden unsere Frau Kheil in ehrendem Angedenken behalten.

**Alena Opletalová für den Vorstand und die Mitglieder
des Deutschen Kulturvereines Region Brunn**